

Neues Pester Journal.

Abonnement: für Ungarn und für Oesterreich: Ganzjährlich 360 Kronen; halbjährlich 180 Kronen; vierteljährlich 90 Kronen; monatlich 35 Kronen; für Deutschland, Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien die doppelte Gebühr, für das übrige Ausland die dreifache Gebühr.

50. Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos osászár-ut (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telefon: { Redaktion 26-09, 157-74. Administration 26-10, 23-31.

Wir richten an unsere geehrten Abonnenten, namentlich an jene in der Provinz, die höfliche Bitte, die Erneuerung des Abonnements bei den betreffenden Post-Anstalten möglichst frühzeitig anmelden zu wollen, damit die Zusendung des Blattes keine Unterbrechung erleide.

Trianon.

Der Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten des französischen Senats verhandelte jüngst unter Vorsitz Poincarés den Trianoner Friedensvertrag. Nach der offiziellen Pariser Meldung beschloß der Ausschuss auf den Bericht Reynolds hin einstimmig, dem Senat die Ratifikation des Vertrages zu empfehlen. Eine Gegenbemerkung zu dem Bericht des Berichterstatters ist nicht aufgetaucht, es ist daher kaum zu erwarten, daß das Plenum des Senats Aenderungsvorschläge zu dem Friedensvertrag beantragen werde. Ob und in welchem Maße der Senat an das Vertragsinstrument die Sonde der Kritik überhaupt anlegen werde, können wir nicht wissen. Ohne der Verhandlung des Senats vorgreifen zu wollen, können wir schon heute nicht umhin, an den Bericht Reynolds unsere Bemerkungen zu knüpfen. Die offizielle Pariser Drahtmeldung über die Ausschussitzung besagt: „Der Berichterstatter legte die Verhältnisse dar, unter welchen der zwar strenge, aber gerechte Friedensvertrag Ungarn auferlegt worden ist.“ Diese Darlegung entspricht der objektiven Wahrheit nicht, sie kann höchstens nur die subjektive Meinung des Berichterstatters zum Ausdruck bringen. Wir behaupten, daß der Friedensvertrag wohl ein strenger, ja ein über alle Maßen strenger, aber kein gerechter ist. Der Berichterstatter hat sich dadurch, daß er dem Friedensvertrag den Stempel des gerechten aufgedrückt, ein richterliches Urteil angemacht, das ihm nicht zusteht. Der Trianoner Friedensvertrag ist ein Gewaltfrieden, der mit der Gerechtigkeit nichts zu schaffen hat. Wie kann man einen Frieden gerecht nennen, der ein tausend Jahre hindurch bestan-

denes, einheitliches Staatsgebiet von 320.000 Hektaren auf 85.000 Hektare und von 20 Millionen Einwohnern auf 7 1/2 oder 8 Millionen ohne Befragen der betroffenen Völker und Sprachgemeinschaften mit einem Federstrich gewaltsam reduziert? Der Senat, wenn er in seiner Plenarsitzung den Trianoner Friedensvertrag verhandelt, soll sich zumindest nicht darauf berufen können, daß sich in Ungarn gegen die Darlegung des Ausschussberichterstatters keine Proteststimme erhoben hat. Wir protestieren feierlich dagegen, daß man diesen Friedensvertrag einen gerechten nenne.

Wir können auch die übrigen Teile des Berichtes nicht ohne Bemerkungen hingehen lassen. Der Bericht erkennt an, daß zwei Millionen (nach der Darstellung Apponyis viel mehr) Magyaren den Gebieten der Nachfolgestaaten einverleibt worden sind, Ungarn konnte aber, sagt weiter der Bericht, trotz der Bemühungen des Grafen Apponyi gewisse Erleichterungen nicht erlangen. Wir fragen: Warum? Was hinderte den Großen Rat daran, Ungarn „gewisse Erleichterungen“ zu gewähren? Weil die Staats- mit den ethnischen Grenzen nicht zusammenfallen, wie der Bericht willkürlich behauptet, darum mußten Arad, Temesvár, Nagybárad und das Ermellek, also ein langes, stark ungarisches Gebiet, Rumänien, Kassa, Bozjony und Komárom, wo kaum drei Prozent Slowaken leben, Tschechien zugesprochen werden? Wo ist da Vernunft, wo Gerechtigkeit zu entdecken? „Es ist selbstverständlich“, sagt der Bericht, „daß die ungarische Nation und die ungarische Regierung die gleichen Lasten zu tragen haben, wie die anderen für den Krieg verantwortlichen Regierungen und Nationen.“ Wir fragen: Wer hat die Verantwortung der Regierungen und Nationen für den Krieg festgestellt? Wir bestreiten, daß die Siegerstaaten zur Vereinerung der Verantwortungsfrage kompetent sind. Wievielmals soll man es ihnen noch in die Ohren donnern, daß der leitende Staatsmann Ungarns im entscheidenden Kronrat den Krieg wider-raten hat, wievielmals wird man uns noch den Kohl von der Verantwortung Ungarns für den Weltkrieg aufwärmen? Und auf Grund-

dieser authentisch widerlegten These von unserer Verantwortlichkeit für den Krieg erscheint es im französischen Bericht als „selbstverständlich“, daß wir für den Krieg die gleichen Lasten wie die anderen für den Krieg verantwortlichen Regierungen zu tragen haben? Uns schiene das gerade Gegenteil selbstverständlich. Die Beweisführung des französischen Ausschussberichtes kann mit dem Maßstab der objektiven Gerechtigkeit ganz und gar nicht gemessen werden.

Der Ausschussbericht sichert uns die Achtung und die Sympathie Frankreichs zu, die wir gerne mit vollem Dank quittieren würden, wenn der Berichterstatter es unterlassen haben würde, dieser Zusicherung die Arabeske in Form eines Nachjages anzuhängen, der lautet: „Die sich (nämlich die Achtung und die Sympathie) in den früheren Zeitläuften in dem für den Frieden Europas so nützlichen Zusammenwirken fundgegeben hat.“ Wir haben von den französischen Sympathien in den früheren Zeitläuften, zumal in der Ära des Dreibundes, so gut wie gar nichts zu fühlen bekommen. Pichon hat sich wohl wiederholt Mühe gegeben, bei uns einmal eine Zeitung, das andere-mal eine Bank zu gründen, er tat dies jedoch nicht aus Sympathie für uns, sondern aus Antipathie gegen den Dreibund. Wir machen Frankreich hieraus keinen Vorwurf und gerne wollen wir hoffen, daß uns Frankreich künftighin erst recht seine Achtung und seine Sympathien zuwenden werde. Wir wollten im Vorstehenden nur die Einstellung des Berichterstatters in bezug auf die Vergangenheit historisch richtigstellen.

In dem Vertrag zwischen Polen und Rumänien, der heute brühhwarm vermeldet wird, scheint der Trianoner Friedensvertrag eine neue, gar gewaltige Stütze gewonnen zu haben. Der Vertrag verpflichtet beide Staaten zu gegenseitiger Hilfe, falls einer der beiden Staaten an seiner Obergrenze grundlos angegriffen wird. Im Falle eines solchen Angriffes leiht der eine Staat dem anderen bewaffnete Hilfe. Beide Staaten verpflichten sich, in Fragen der äußeren Politik sich zu verständigen. Tritt ein Verteidigungskrieg ein, so darf ein Staat ohne den anderen weder einen Waffenstillstand, noch den Frieden selbständig abschließen.

Schulzeugnisse.

(Original-Feuilleton des „Neues Pester Journal“.) — Von Senex. —

Wenn ich Abgeordneter wäre — Gott verzeihe mir den waghalsig kühnen Flug meiner Phantasie —, so hätte ich in der jüngsten Freitagssitzung der Nationalversammlung gegen die beiden Beschlüsse der Abgeordneten Margit Schlachta gestimmt. Ich würde den Kirchenbesuch der Schulkinder nicht der Straffunktion des Gesetzes unterwerfen. Nicht etwa, weil ich ein Gegner des Religionsunterrichtes oder des Kirchenganges wäre. Ich selbst habe in meiner Knaben- und Jünglingszeit streng religiös gelebt und keinen einzigen Kirchengang veräußert. Einen gesetzlichen Zwang kannte ich allerdings nicht, ein solcher wäre für mich das überflüssigste Ding der Welt gewesen. Auch heute erscheint für mich die Religion als höchste und reinstste Blüte des Liebesprinzips, und es liegt ein unlösbarer Widerspruch darin, die edelste Liebe dem Zwang zu unterwerfen. Mir würde es genügen, die Religion zum obligatorischen Lehrgegenstand gemacht zu haben, was ja ohnehin auch bisher der Fall war, und das religiöse Leben der Kinder der Sanktion der Eltern, der Lehrer und der Schulbehörde zu unterstellen. Den Strafzwang möchte ich aus dem Spiele lassen. Die Bestrafung des unterlassenen Kirchenbesuches ist ein Schritt, der uns tief hinein in den Polizeistaat führt. Es tritt damit ein neues System der Reglementierung ein. Wenn der unterlassene Kirchenbesuch bestraft oder etwa durch Krankheitsfall ärztlich gerechtfertigt werden muß, dann muß natürlich auch der Kirchenbesuch bescheinigt werden. Gehet also hin, errichtet neue Kemner und schafft ein Beamtenheer zur Be-

aufsichtigung des Kirchenganges der Zöglinge der Elementarschule. Welcher Spielraum für Polizei- und Beamteneinmischung in das geheiligte Recht der Eltern über ihre Kinder. Diese Einmischung ist höchst antisozial und steht im Widerspruch mit dem geklärten Humanitäts- und sozialen Gedanken, den die bisher gehaltenen Kuren, aber gediegenen Ansprachen der Abgeordneten Margit Schlachta zu atmen pflegten.

Aus denselben sozialen Beweggründen würde ich auch gegen den Numerus clausus gestimmt haben, und derselbe Gesichtspunkt leitet mich auch bei der Besprechung der Skandalität der heurigen Schulzeugnisse. Die verehrte Abgeordnete für den Festungsbezirk möge bedenken, daß das Darwinische Gesetz vom Ueberleben des Tüchtigsten und Anpassungsfähigsten im Daseinskampf eine unumstößliche Tatsache ist. Darwin hat dieses Gesetz nicht entdeckt, er ging überhaupt nicht auf Entdeckungen aus, er hat nur diese Tatsache beobachtet und geprüft. Darwin hat weder gesagt, daß dieses Gesetz gut, noch daß es schlecht sei, er hat weder gesagt, daß er dieses Gesetz wünsche, noch daß er es nicht wünsche, sondern er hat einfach die Tatsache seiner Beobachtung festgestellt. Eine persönliche Note legte Darwin in seine wissenschaftlichen Forschungen meines Wissens nur soweit, daß er dagegen Verwahrung einlegte, daß man, namentlich in Deutschland, den sogenannten Darwinismus zu antireligiösen Zwecken mißbräuchlich ausnütze. Das Ueberleben des Tüchtigsten ist Naturgesetz, gegen das menschliche Weisheit nichts vermag. Es ist eine Sünde, nein, noch mehr, es ist ein Fehler der Halbgelehrten, und zu diesen zählen wir die meisten jüngstigen Diplomaten und den einen und anderen der Landesväter aller Herren Länder, daß sie die natürlichen Entwicklungs-

gesetze der Gesellschaft nicht genug studiert haben. Diese Herrschaften glauben, wir beherrschen das Naturgesetz. Nein, verehrteste Abgeordnete, wir sind nicht die Herrscher, sondern die Knechte der von Gott eingesetzten Naturgesetze. Wir beherrschen weder den Dampf noch die Elektrizität noch sonst etwas auf diesem Erdenrund. Dampf sagt: „Du, Mensch, schaffe mir soundsoviel Kohle und Wasser, eine Lokomotive und einen Maschinenherbei, der meine Gesetze zu befolgen hat, ich werde mich dann herbeilassen, deine Eisenbahnmaggen hinter mir herzu-schleppen, deine Mühlenräder zu treiben und deine Fabriken in Betrieb zu setzen. Stellst du dich meiner Lokomotive in den Weg, bist du im Nu zerrissen.“ Wo ist da eine Spur von der Herrschaft des Menschen über das Naturgesetz? Wir nützen nur daselbe, wenn wir ihm bedingungslos gehorchen. Wir vermögen auch nicht ein einziges Naturgesetz außer Wirksamkeit zu setzen. Wenn also der Gesetzgeber die Mehrheit einer bestimmten Gesellschafts-klasse zum höheren Schulunterricht nicht zuläßt, dann will er den Tüchtigsten dieser zurückgesetzten Klasse den Weg zu ihrer wissenschaftlichen Geltendmachung ver-rammeln. Dann will der Gesetzgeber ein Naturgesetz umstoßen. Dies ist antisozial. Er kann die Gütigkeit des Naturgesetzes vom Siege des Tüchtigsten nicht aufheben. Der Numerus clausus ist daher antisozial und naturrechtswidrig. Darum hätte gegen denselben gestimmt werden müssen.

Zahlreiche Eltern und Schüler klagen über Härte der Professoren bei der diesjährigen Ausfertigung der Schulzeugnisse. Während eines großen Teiles des Schuljahres waren Kohlen- und allerlei Krankheitsferien, die mit dem Rosthau der Gesell-schaft und des Staates in dieser bitteren Nachkriegs-

ehrt bis auf die die stark erregte entert Größe aus mana beginnt mit triahrt man leidet am und Coa in Ermordung und anders bemindert Gomorra. Feuer oben die Bericht- Menschenhorben n. mit Lots Frau

die den Namen nmärtig in Rem- fentlichen Wäter peit der amerika- o, die Gattin des then Stahlrufts, Bismar gefeiert wird bei diesem ten Schnitt, der ist, dem Kunde man als „Bogen in verführerisches t. Der Grimbler ist ein hervor-

er des Hauses liebesbrief: „So, danke vielmals, bernoll!... aber admen und schrei- brit und das

der werden noch , ob sie christlich die Lehrerin, der in den Tem- eben ins Kino!“ Herr Subner, — „Ja, wissen te mir nicht ge- ich höre, schon denn jetzt gefält

anabige Frau Ich meine sie — Dienstmad- at ja im Bett! per: „Was für Schauspielerin!“ an.“ llich die höchste 11?“ — „Zwei

stelle, aus zwei kalen bestehend, abzugeben. Gefl. unter „Promp“ 1128

groß, licht, tische geeignet, mber Wohnung, immer, Kabinett, wert abzugeben. „Echlokal“ an 1124

st sich ohne Ka- bestehendem Un- durch Beifeld- oder 3 Zimmern Geschäftsraum? heres Einkom- Exp. 1117

SANTRÄGE

hubige Kinder- die Eigentüme- schaftes ist, hei- 40jähriger ist. Briefe unter lles Glück“ an beten. 1008

avettik, kik- er. osaladoknal ak van, kerjuk. k. Cim megtud- hüdetojeben. 16683

mer in d. fünf- ohne Kinder, uf, eigene Woh- angenehmem ell. und gut- a behufs Ehe lein o. Witme r Jahren. Rei- erwünscht. Un- Zuchrift“ an 1107

PONDENZ

le Waare dauert al. Größe sendet 1147

h. Reis am 14. Dich, Süße, Ein- uns Deine gültige ant habe ich die lichteiten. Meie Dein Dankbarer. 1146

jöttem vissza. ert. Sokat gon- Akadály nincs, ndbe belemegy. 1145

Der Vertrag gilt für fünf Jahre und die polnische Regierung erklärt, daß sie die Verträge Rumäniens mit anderen Staaten zur Aufrechthaltung der Vereinbarungen von Trianon und Neuilly anerkennt. Welches Interesse Polen an den Vereinbarungen von Trianon hat, ist für uns schwer zu ergründen. Sollen wir hierin einen unfreundlichen Akt Polens unserem Staat gegenüber erblicken? Dieser Gedanke ist uns unlieb, wir wollen ihm aus dem Wege gehen. Wir wollen eher annehmen, daß Polen unter dem Druck der Entente steht, obwohl nicht sie, sondern die Zentralstaaten es waren, die sich zuerst für die Befreiung und die Wiederaufrichtung des polnischen Staates eingesetzt haben. Dies muß im Interesse der historischen Wahrheit festgestellt bleiben. Dennoch wollen wir zugeben, daß die Entente ihrem Schützling Rumänien den Rücken stärken möchte und sie tut dies in der Form, daß sie Polen als Garantien für den Trianoner Frieden und als Verbündeten Rumäniens auftreten läßt. Um den Wert der Schutz- und Trutzbündnisse richtig einschätzen zu können, wird die Welt gut tun, wenn sie sich bei Rumänien Rat holt. Ein englischer Staatsmann war es, der in letzter Zeit die etwas paradoxe Behauptung aufstellte, die Zeit der Bündnisse sei vorüber, da diese sich zur Aufrechterhaltung des Weltfriedens ungeeignet erwiesen haben. Wir möchten diesen einigemeinigen euphemistischen Ausdruck von der Ungeeignetheit der Bündnisse zur Erhaltung des Friedens dahin ergänzen, daß die Verträge im eintretenden Notfall gebrochen und verlegt werden, daher zur Friedenserhaltung ungeeignet sind. Wir möchten weder die polnischen noch die rumänischen Staatsmänner für so naiv halten, daß sie ihren Verträgen einen janderlich großen Wert beimessen. Wir werden an die Erspriechlichkeit der Politik neuer Bündnisse erst dann glauben, wenn eine neue Generation von Staatsmännern die Bühne der Weltgeschichte betreten wird. Es müssen Staatsmänner kommen, die an der Aera der Vertragsbrüche unbeteiligt waren. Die jetzigen Verträge haben — wie sagen wir schnell? — einen starken Bittergeschmack und sie werden voraussichtlich in der Weltgeschichte die wichtige Rolle der Eintagsfliegen der Naturgeschichte spielen. Uns ist der Trianoner Friedensvertrag schwer und hart genug auch ohne den Beistand, den ihm Polen durch sein Bündnis mit Rumänien gewährt.

Zur Situation.

Die Haltung der Parteien bezüglich der Regierungsvorlagen.

Im Auftrage eines bedeutenden Teiles der Landwirte haben sich heute einige Abgeordnete zum Landwirtschaftsminister Stefan Szabó-Raghatád begeben, um ihn über die Stimmung der Partei zu informieren und ihm mitzuteilen, daß man gegen die dringliche Verhandlung der Immobilien-Ablösungsvorlage Bedenken habe. Die Abgeordneten ersuchten daher den Parteiführer, dahin zu wirken, daß die Verhandlung dieser Vorlage verschoben

werde. Minister Stefan Szabó ersuchte mit Berufung auf seine gegenwärtige Unpäßlichkeit, die es ihm unmöglich mache, sich dieser Frage mit der notwendigen Energie zu widmen, um einige Tage Aufschub, damit er dann mit seinen Ministerkollegen Besprechungen pflegen könne. Dem Wunsche des Ministers wurde seitens der Parteianhänger entsprochen, es wurde aber auch bemerkt, daß sie auf der Beachtung ihrer Entwendungen bestehen. Finanzminister Hegedüs legt allerdings großes Gewicht darauf, daß die Vorlage jetzt verhandelt werde. Jedenfalls zeigt die Neuzerung Karl Hufárs in der heutigen Sitzung der Nationalversammlung, daß die Nationalversammlung bis an die äußerste Grenze der Opferwilligkeit zu gehen bereit ist, um auch diese Vorlage zu verabschieden, so daß eine Gefahr, daß die Vorlage nicht angenommen werden könnte, nicht vorliege. Nur müssen den Landwirten einige Konzessionen gemacht werden. Politische Gründe veranlassen aber die Regierung, daß die Vorlage jetzt erledigt werde.

Es ist also abzuwarten, in welcher Weise eine Ueberbrückung der Differenz herbeigeführt wird. Hinsichtlich der Pressvorlage scheinen die Gesandte nicht mehr so groß zu sein. Der Zeitpunkt der Verhandlung dieser Vorlage bildet mehr keine Streitfrage, da seitens der Regierung schon jetzt erklärt wurde, daß an dem Gesetzentwurf tiefergehende Änderungen vorgenommen würden. Abgeordneter Lingauer, ein gründlicher Kenner der gegenwärtigen Pressverhältnisse, arbeitet gegenwärtig ein Memorandum über die Pressvorlage aus. Unter den Abgeordneten wurde ein Memorandum der Budapestener Tagesblätter verlesen, das durch seine gründliche Argumentation auf viele Mitglieder der Nationalversammlung tiefen Eindruck machte. Der allgemeinen Auffassung nach dürfte also die Verhandlung der Vorlage über die Immobilienablösung nach vor den Sommerferien erledigt werden, die Pressvorlage jedoch zu einem späteren Zeitpunkt ihre Erledigung finden.

In der Partei der Landwirte wurde heute das Verhalten des Regierungsbürgermeisters Kun besprochen, der anlässlich der sonntägigen Anwesenheit des vormaligen Ernährungsministers Johann Mayer diesen nicht begrüßte. Der dortige Abgeordnete Béres richtete heute einen heftigen Angriff gegen den Bürgermeister, den er als einen Demagogen hinstellt, der den christlichen Kurs kompromittiere. Im Laufe des morgigen Sonntags werden wieder verschiedene Abgeordnete Redenschäftsberichte halten, darunter der ehemalige Finanzminister Baron Korányi, der in seinem Komáromer Wahlbezirk sich über die politischen Fragen äußern wird.

Aus der Nationalversammlung.

Vorlage über die Gerichtsbarkeit in Arbeiterversicherungsangelegenheiten. — Szterényi über die Arbeiterfrage. — Interpellationen. — Karl Hufár und Finanzminister Hegedüs über die Immobilien-Ablösungsvorlage. — Minister des Außern Graf Balfy über die Räumung der besetzten Gebiete.

In der heutigen Sitzung der Nationalversammlung wurde die Verhandlung der Vorlage über die Gerichtsbarkeit in Arbeiterversicherungs-

Angelegenheiten fortgesetzt. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit hielt Josef Szterényi eine längere Rede, in welcher er dem Minister Bernolák wohl warme Anerkennung für seine Interventionen zollte, aber dann als Verfasser des gegenwärtig in Geltung stehenden Gesetzes schwere Bedenken, besonders gegen jenen Teil der Vorlage erhob, welcher den Arbeitern den ihnen gebührenden Einfluß auf die Gerichtsbarkeit in Sachen ihrer Berufskollegen verkürzen wolle. Die Arbeiterfrage müsse mit Liebe und dürfe nicht mit Voreingenommenheit behandelt werden. Sonst werden wir das Rind mit dem Bade ausgießen. Die Rede Szterényis machte sichtlich starken Eindruck. In ähnlichem Sinn sprach Alexander Betó, worauf die Debatte abgebrochen wurde.

Es folgten Interpellationen. Karl Hufár urgierte die Inbetriebsetzung der Szávárer Kunstseidefabrik selbst mit Hilfe des Staates, worauf Handelsminister Belitska die beruhigende Antwort erteilte, daß die Regierung zu dem obigen Zwecke zehn Millionen Kronen zur Verfügung stellen wolle. Diese Gelegenheit benutzte Finanzminister Hegedüs, um sich in bitteren Worten über die Haltung jener Abgeordneten zu beklagen, welche die notwendige Ablösung der Immobilien verhindern oder verzögern wollten. Der Minister beharrt auf dem Wunsch nach raschster Erledigung seiner Vorlage, wobei ihm der Interpellant zustimmte, was bei den Segnern der sofortigen Verhandlung des Entwurfes Erregung hervorrief, die sich in lärmenden Zwischenrufen Luft machte.

Minister des Außern Graf Nikolaus Balfy beantwortete zwei Interpellationen der Abgeordneten Karl Schandl und Stefan Somogyi dahin, daß die Räumung der provisorisch besetzten Gebiete Ungarns binnen kurzen erfolgen werde und daß die Regierung beabsichtigt, die materiellen Interessen der auf dem Gebiete der Nachfolgestaaten wohnenden ungarischen Staatsbürger selbst auf dem Wege der Retorsion zu verteidigen. Die ministerielle Antwort wurde zur Kenntnis genommen. Franz Ujethy interpellierte wegen der Schwierigkeiten bei Beschaffung der Reispässe.

Vizepräsident Josef Bottlik eröffnet die Sitzung um 11 Uhr vormittag.

Emil Robert unterbreitet den Ausschussbericht über den Gesetzentwurf betreffend die Sperrstunde der Geschäfte und über die Vorlage betreffend den Bau von Kleinwohnungen.

Hierauf begann die Debatte über den Gesetzentwurf betreffend die Arbeiterversicherung und die Gerichtsbarkeit in Arbeiterversicherungsangelegenheiten.

Baron Josef Szterényi führte aus, daß die Arbeiterfrage seiner Ansicht nach nur mit Liebe gelöst werden könne. Eben darum warne er davor, daß dem gestern langgewordenen Wunsche nach einem Gesetz zur Regelung des Gewerkschaftsrechtes stattgegeben werde. Es gebe auf sozialem Gebiete viel dringlichere Arbeiten. Von einer Regelung des Gewerkschaftsrechtes könne nur dann die Rede sein, wenn gleichzeitig auch das Organisationsrecht der Arbeiterklasse in gleicher

Art zusammenhängen. Für diese Kalamitäten können weder die Professoren noch die Schüler etwas. Der Mensch steht auch hier vor Schicksalsgeboten, denen gegenüber er geradezu machtlos ist, als gegenüber den Naturgesetzen. Hier wäre Nachsicht, weitestgehende Milde in der Behandlung von Menschen und Umständen auf ihrem Plage. Ich möchte aber den Professoren gegenüber objektiv sein. Es ist möglich, daß sie glauben, den Intentionen des nun einmal zum Gesetz erhobenen Numerus clausus gemäß zu handeln. Wenn das Gesetz vielen Hunderten und Tausenden von Schülern den Eintritt in die Hochschule verjagen will, dann kann der Professor in gutem Glauben handeln, wenn er die Prüfungen erschwert und dem geschaffenen neuen Gesetz darin behilflich ist, das Aufnahmsgesuch des Schülers auf der Universität durch den Ausschuss der Fakultät zurückweisen zu lassen. Der Professor handelt also im Geiste des Gesetzes, er ist aber dabei antisozial und er steht unter der schweren Anklage, daß er sich dazu hergibt, ein Naturgesetz unstoßen zu wollen. Er will vielen, darunter auch den Tüchtigsten, das Fortkommen auf dem Gebiete der Wissenschaft unmöglich machen. Unsere Antwort ist hierauf: Unmöglich. Das Naturgesetz läßt dies nicht zu!

Und nun erlaube ich mir, der verehrten Abgeordneten eine kleine Blumenlese aus der Bibel darzulegen, um ihr zu zeigen, von wem tiefen und modernem sozialen Verständnis ein Patriarch des Altertums geleitet war. Vielleicht beherrscht Margit Schlachta die hebräische Sprache nicht, ich trage ihr daher eine wortgetreue Uebersetzung vor. Der Herr sprach: „Da das Geschrei über Sodom und Gomorre so groß und ihre Sünde so schwer ist, so will ich mich hinablassen und sehen. Wenn sie so

getan, wie das Geschrei vor mich gekommen, Verderben über sie!“ Abraham trat näher und sprach: „Wirst du wohl den Gerechten mit dem Bösewicht hinrichten? Vielleicht sind fünfzig Gerechte in der Stadt, wirst du wohl hinrichten und nicht lieber dem ganzen Orte vergeben um der fünfzig Gerechten willen? Es ist deiner unwürdig, so etwas zu tun, den Gerechten mit dem Ungerechten unzubringen, daß der Gerechte und der Bösewicht gleich sei. Es ist deiner unwürdig.“ Der Herr sprach: „Wenn ich in Sodom fünfzig Gerechte finden werde, so will ich dem ganzen Orte um ihre willen vergeben.“ Abraham ging weiter und der Herr erklärte sich schließlich bereit, die Stadt zu begnadigen, selbst wenn sich nur zehn Gerechte in ihr befinden werden. Der Patriarch Abraham hat das Gesetz der sozialen Auslese richtig gekannt und bewertet, er wußte, daß man den „Gerechten“ mit dem Bösewicht nicht in einen Topf werfen kann. Der Patriarch des grauen Altertums war also ein verständnisvoller Sozialist und in diesem Sinne vielen modernen Gesetzgebern himmelhoch überlegen. Selbst das Mittelalter stand in dieser Hinsicht hinter dem Patriarchen weit zurück. Thomas von Aquino dachte anders. Ich will auch hier die verehrte Abgeordnete mit dem Urtext versehen, ich zitiere aber in getreuer Uebersetzung aus der Summa Theologiae (Antwerpiae 1625. Supplement III. Partis. Quaestio 94. art. 1): „Die Seligen im Himmel werden die Qualen der Verdammten ansehen dürfen, damit ihnen ihre eigene Seligkeit umso besser gefalle.“ Hier bitten also die Seligen nicht, ihnen zuliebe den Verdammten zu verzeihen.

Der mittelalterliche Kirchenvater ist in seiner Weltanschauung viel strenger als der Patriarch des

Altertums. Man kann jedoch bei aller Strenge auch gerecht sein, und das ist der heilige Thomas auch. Den Seligen und den Verdammten das Fräuge und jedem das Seine. Dies ist zwar gerecht und streng, aber nicht patriarchalisch mild. Thomas von Aquino ist nicht antisozial, denn seine Sentenz gilt nicht für das Erdleben, wo „Selige“ und „Verdammte“ Entwicklungsstadien unterliegen, über die der Theologe nicht schalten und walten kann. Der Professor jedoch ist souveräner Herr der von ihm ausgestellten Schulzeugnisse. Nur dem Gesetz der sozialen Selektion vermag er nichts anzuhängen. Die Tüchtigsten unter seinen zurückgesetzten Schülern werden sich im Leben schon durchschlagen, trotz aller Bemerkungen, die ihnen mitunter Schule und Professor auferlegen. Die Anomalie besteht aber immerhin, daß der Professor mit seinem Schulzeugnis, bei dem er souverän ist, durch seine Härte Gefahr läuft, sich der sozialen Entwicklung und dem Gesetze der Geltendmachung des Tüchtigen, über welches ihm keinerlei Macht zusteht, hindernd in den Weg zu stellen. Der Gesetzgeber und die Gesetzgeberin Margit Schlachta haben vielleicht das soziale Entwicklungsstadium nicht genügend gekannt. Dies ist für sie keine Entschuldigung, aber immerhin ein Milderungsgrund. Für den Professor fällt in die Wahrscheinliche gravierend, daß er die sozialen Gesetze besser kennen und daher das Schülerelement mit mehr Nachsicht und Milde behandeln möchte. Es gibt im sozialen Leben auch Rückbildungsprozesse (Atavismen), es steht aber den Männern der Wissenschaft schlecht an, diesen Prozeß dadurch zu fördern, daß sie vielen ihrer Jünger, darunter auch den tüchtigsten, das Fortkommen erschweren wollen.

Weise an regelt in ari vor gebe, das überhau gekommen Bedölkere Eine ne würde in den eigen dens, der des Gem die Arb zu ihrer ferner ein pflege. C führung die Rech angestellte werden. E arbeit. N und nicht Frieden f beiterma können n ein unge Wische Die bei prinzipiell andauern Staat ba zu populie beide zu seit zu jedem T b zeigen mö sei heute gelungu Dieser E nistratio läßt gleich eines und in den s selbst gel richter die tion sich n den Krei Ein weite Ernennu die Vorfi dem miß Die haftem B Dr Beispiel d nomie die Die Arbe beiter ble

Ue Ciperanto zugestell hilfe, dan gelangen Kar die Anbet in S a r b sei. Da werden m famen Ar haben, er die Liquid ehestens z Pot als er vor gende Ver lössung ich bereits zu werde abe Finangmit einen Vor Fin gefallen, habe es n dieser Ang mirtshafil einzelne V ner aus d Krone in habe schon föhne auch durch Pat heute gege nach dem der Ban aber eine untaunliche Banken be unzutunlich öfterreichig sei, alle K vierhundert der Umfasse den Fle: Großen An über genöth werde er c behalten. D forderung m ö ge n s votieren, d Ungarn, v und um d die der M lich der Z habe, jeine

Weise auf Grund des Prinzips gleicher Behandlung geregelt werde und wenn unsere Konsolidierung schon derart vorgezeichnet sei, daß sich die Möglichkeit ergebe, das Vereins- und Berjammlungsrecht überhaupt auszubauen. Dann erst werde die Zeit gekommen sein, die Frage der Organisierung einzelner Bevölkerungskategorien auf die Tagesordnung zu stellen. Eine vorzeitige Hervorhebung dieses Gegenstandes würde nur die Beteiligten erbittern und eben darum den eigentlichen Zweck, die Sicherung des inneren Friedens, verfehlen. Was dringlicher als eine Neuregelung des Gewerkschaftsrechtes wäre ein Gesetzentwurf über die Arbeiterkammer, damit auch die Arbeiterschaft zu ihrer gesetzlichen Vertretung gelange. Wichtig wäre ferner eine Reform der industriellen und handelsrechtlichen Pflichten. Ein Forum müßte geschaffen werden zur Durchführung des obligatorischen Schiedsgerichtsverfahrens, die Rechtsverhältnisse der Privatbeamten und Handelsangestellten, sowie deren Pensionsfragen müßten geregelt werden. Sehr dringlich wäre ein Gesetz über die Kinderarbeit. Nur Liebe und nicht Gewalt, nur gleiches Recht und nicht Ausnahmeverfügungen können zu dem sozialen Frieden führen. Es sei ein vergeblicher Versuch, den Arbeitermassen Führer oktroyieren zu wollen. Die Führer können nur aus den Massen selbst hervorgehen. Es sei ein ungeheurer und unrichtbarer Gedanke, an eine Mißbeziehung zwischen Proletariat und Bürgertum zu denken. Diese beiden Bevölkerungskategorien stehen einander im prinzipiellen Kampf gegenüber, und dieser Kampf werde andauern, solange es ein wirtschaftliches Leben gebe. Der Staat habe nicht die Aufgabe, diese beiden Kategorien zu kopulieren. Ihm komme nur die Aufgabe zu, sich über beide zu stellen, beiden gegenüber sich seine Unparteilichkeit zu bewahren, beiden gleiche Rechte zuzumessen und jedem Terrorismus, von welcher Seite er sich auch zeigen möge, energig entgegenzutreten. Dies sei heute das Weltproblem, dessen Lösung noch keinem gelungen sei, und wohl auch nicht sobald gelingen werde. Dieser Entwurf, der die Gerichtsbarkeit und die Administration der Arbeiterversicherung voneinander scheidet, läßt gleichzeitig die Administration dem Aufsichtskomitee eines unabhängigen richterlichen Forums entgleiten und in den Wirkungsbereich des verantwortlichen Ministers selbst gelangen. Er befürchte, daß, wenn der Berufsrichter die Arbeiterbeisitzer majorisiert, die ganze Institution sich rückentwickeln werde, was zu Mißtrauen in den Kreisen der Arbeiterschaft Gelegenheit geben müßte. Ein weiterer Fehler des Entwurfes sei das System der Ernennungen. Die Arbeiterbeisitzer sollten nicht durch die Vorsitzenden der Fachgerichte ernannt werden, sondern müßten Vertrauensleute der Arbeiter sein.

Die Ausführungen des Redners wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Dr. Alexander Petö ersuchte den Minister, das Beispiel seines Vorgängers, der an Stelle einer Autonomie die Bureaucratie setzen wollte, nicht zu befolgen. Die Arbeiterversicherung müsse in den Händen der Arbeiter bleiben.

Interpellationen.

Alexander Sieghwein beklagt sich darüber, daß die Esperanto-Zeitschriften den Abonnenten nicht pünktlich zugestellt werden und bittet den Handelsminister um Hilfe, damit diese Sendungen an ihren Bestimmungsort gelangen mögen.

Karl Fuzár verlangte in seiner Interpellation die Inbetriebnahme der Chardonnaischen Kunstseidefabrik in Sárvár, die seit zwei Jahren außer Betrieb gesetzt sei. Da die ganze Angelegenheit darauf zurückgeführt werden muß, daß die Liquidatoren des früheren gemeinsamen Kriegsministeriums ihre Arbeit noch nicht erledigt haben, ersucht Fuzár den Landesverteidigungsminister, die Liquidatoren zu veranlassen, diese Angelegenheit ehestens zu erledigen.

Sowjetminister Belitska erklärte, er habe sofort, als er von der Angelegenheit Kenntnis erlangte, dringende Verfügungen getroffen, so daß er sich keiner Unterlassung schuldig fühle. Die Fabrik sei dem Unternehmen bereits zurückgegeben. Die Liquidation sei im Gange, werde aber geraume Zeit dauern; darum habe er den Finanzminister ersucht, dem Unternehmen vorläufig einen Vorschuß von zehn Millionen Kronen zu geben.

Finanzminister Hegedüs meinte, es sei ihm schwer gefallen, diese zehn Millionen herbeizuschaffen, und er habe es nur deshalb getan, weil sich an die Erledigung dieser Angelegenheit tatsächlich sehr wichtige soziale und wirtschaftliche Interessen knüpfen. Gerade heute richten einzelne Morgenblätter wieder Angriffe gegen den Redner aus dem Anlasse, weil der Kurs der ungarischen Krone in Zürich einigermassen zurückgegangen sei. Er habe schon wiederholt auf solche Angriffe geantwortet und fände auch heute nur sagen, daß sich diese Kritiker nicht durch Patriotismus auszeichnen. Neue Angriffe werden heute gegen den Redner auch darum gerichtet, weil sich nach dem Ausweis der Oesterreichisch-Ungarischen Bank der Banknotenumlauf erhöht habe. Dies sei aber eine ganz natürliche Folgeerscheinung des Geldumtausches. Diejenigen Parteien, die Guthaben bei den Banken besitzen, nehmen jetzt das Geld heraus, um es umzutauschen. Auch deswegen werde Redner jetzt von österreichischer Seite angegriffen, weil er nicht geneigt sei, alle Forderungen einzulösen. Er habe schon bisher um vierhundert Millionen mehr Banknoten umgetauscht, als der Umlauf betragen hätte; dies habe er getan, weil er den kleinen Mann nicht schädigen wollte. Großen Kapitalisten und Banken gegenüber sehe er sich aber genötigt, ein strengeres Maß anzunehmen, doch werde er auch hier die Grenzen der Billigkeit im Auge behalten. Der Minister richtet darum abermals die Aufforderung an die Nationalversammlung, die Vermögensablösung unbedingt und schnell zu votieren, denn er benötige das Geld, er benötige es, um Ungarn von drückenden Lasten zu befreien und um den Kredit Ungarns zu kräftigen.

Karl Fuzár entgegnete, er wolle die Aufforderung, die der Minister an die Nationalversammlung hinsichtlich der Votierung der Vermögensablösung gerichtet habe, seinerseits honorieren. Er wisse wohl, daß, was der

Minister hier vom Lande fordere, das Höchste sei, was überhaupt gefordert werden könne. Auch wisse er, daß die ungarische Nation in diesem Maße der Forderung gar nicht nachzukommen vermöge.

Michael Keretes: Wir werden dieses Gesetz nicht votieren!

Karl Fuzár: Wir aber werden alles votieren, was das Land ertragen kann!

Roland Hegedüs: Michael Keretes wird das Finanzportefeuille übernehmen. (Heiterkeit.)

Karl Fuzár wiederholt, daß die Nationalversammlung gewillt sei, alle materiellen Opfer zu bringen, die zur Realisierung des Programms des Finanzministers notwendig sind.

Josif Szabó richtet an den Finanzminister die Frage, ob er gewillt sei, dahin zu wirken, daß jenen die bis zum Betrage von 1000 Kronen bei der Ueberstempelung der Banknoten geschädigt wurden, diese Beträge zurückerstattet werden.

Graf Vánffy über die Räumung der besetzten Gebiete.

Minister des Äußern Graf Nikolaus Vánffy erklart in Beantwortung einer Interpellation des Abgeordneten Karl Schandl über die Räumung der besetzten Gebiete, daß die Regierung Kenntnis davon bestimme, daß die Besetzungstruppen ein Verhalten zur Schau tragen, als ob sie die betreffenden Gebiete für ewige Zeiten besetzt halten wollten. Es sind aber in der letzten Zeit Berichte eingetroffen, die besagen, daß dieser Zustand sich geändert hat und daß die Besetzungsbehörden Vorbereitungen zur Räumung der erwähnten Gebiete treffen. Nicht nur im Uffegebet Dreieck, sondern auch anderswo sind seitens der Besetzungsbehörden Gewalttätigkeiten vorgekommen. Wir haben alles aufgegeben, um diese Mißbräuche einzustellen. Der Minister verliest sodann eine Note des Botschafterrates, aus der hervorgeht, daß die Arbeiten in Angelegenheit der Uebernahme der besetzten und zu befreienden Gebiete im Zuge sind und daß wir in dieser Hinsicht auf Grund der vollsten Rechtsordnung und Billigkeit vorgehen werden.

In bezug auf die Interpellation Stefan Somogyi erklärt der Minister, daß die Regierung alles aufbiete, um die Interessen der in den Nachfolgestaaten lebenden ungarischen Staatsangehörigen zu wahren.

Stefan Somogyi lenkt die Aufmerksamkeit des Ministers auf den Umstand, daß die Landes-Industriebank, eine tschechische Gründung, 15 ungarische Beamte entlassen wollte. Dies dürfe nicht geduldet werden.

Josif Szalanczy interpelliert über die Heimkehr der Kriegsgefangenen.

Sowjetminister Belitska entgegnet, daß alle Maßnahmen zur Vorbereitung des Empfanges der Heimkehrer getroffen sind. Die Tätigkeit des Obersten Richters verdient alles Lob. Jene Heimkehrer, die interniert werden, waren in Rußland kommunistische Agitatoren und eponierte Bolschewisten.

Franz Uffeth interpelliert wegen der Zustände auf dem Gebiete des Páskowens und fragt den Minister, ob er Kenntnis von den Torturen habe, denen das Budapester Publikum bei der Beschaffung der Pässe ausgesetzt ist. Diesen unhaltbaren Zuständen muß ein Ende gemacht werden. Vielleicht unternimmt der Minister einen kleinen Rundgang im Polizeigebäude, um sich von diesen Zuständen zu überzeugen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Die Zeitungsherausgeber und die Preßvorlage. Das Memorandum des Syndikats der Budapester Tagesblätter.

Nun hat auch das Syndikat der Budapester Tagesblätter gegen die drakonischen Maßnahmen und Verfügungen der vom Justizminister Tomcsányi ausgearbeiteten Vorlage über die Modifizierung des Pressegesetzes Stellung genommen. Vor uns liegt ein 85 Druckseiten starkes Memorandum, in dem die erwähnte Pressevereinigung in energischer und überzeugender Weise gegen die beabsichtigte Anebelung der ungarischen Presse Stellung nimmt. Das Memorandum ist heute der ungarischen Regierung übermittelt worden, doch wurde es auch den Mitgliedern der Nationalversammlung und allen in dieser für die gesamte ungarische Presse so hochwichtigen und bedeutamen Frage maßgebenden Faktoren zugestellt. Dem Memorandum entnehmen wir die folgenden bemerkenswerten Stellen:

Laut der Motivierung der Gesetzesvorlage dürfen — so heißt es in dem Memorandum — an dem derzeit in Geltung befindlichen Pressegesetz nur solche Modifikationen vorgenommen werden, daß die volle Freiheit der Presse, die eines der Hauptmittel der Entwicklung und des Fortschrittes ist, nicht eingeschränkt werde. Dementprechend müssen alle Bestimmungen des bestehenden Pressegesetzes, die beruhen auf diesem Ziele zu dienen, unberührt aufrecht erhalten bleiben. Das Syndikat der Budapester Tagesblätter stimmt diesem richtigen und unanfechtbaren Grundprinzip vollkommen zu. Mit großem Bedauern muß das Syndikat jedoch feststellen, daß dieses Grundprinzip in einzelnen Bestimmungen der Preßvorlage überhaupt nicht zur Geltung kommt. Gerade im Gegenteil: die geplante Modifikation ist geeignet, die ungarische Presse jenes eng umschriebenen Rahmens der Pressefreiheit zu berauben, die G. N. XIV: 1914 seinerzeit noch belassen hat. Diese in den gebildeten Staaten vollkommen unbekanntem Neuerungen, die die Vorlage charakterisieren, bedeuten die endgültige Ver-

nichtung der Ueberreste der Pressefreiheit. Die in Rede stehende Vorlage weist keinen einzigen Abschnitt auf, der nicht die unantastbare Verleugnung der Pressefreiheit in sich bergen würde. Den Absichten der Regierung gemäß werden, sobald die in Rede stehende Vorlage Gesetzeskraft erlangt, die auf die Pressefreiheit bezüglichen Ausnahmsbestimmungen ihre Gültigkeit verlieren. Für den Geist der geplanten Reform ist es aber bezeichnend, daß wir, die in erster Reihe interessierten Zeitungsherausgeber, vom Standpunkte der Pressefreiheit die Aufrechterhaltung der allerstrengsten Zensur für leichter und für eine gefahrlosere Einschränkung halten, als jene „Freiheit“, die die neue Vorlage der Presse sichert.

Die Bestimmungen der Vorlage sind viel gefährlicher als irgendwelche Zensur, denn sie gefährden die Existenz der Zeitungsunternehmen. Die geplante Vorlage, bzw. alle ihre Verfügungen richten sich in erster Reihe gegen die Zeitungen als Geschäftsunternehmen. Jede Regierung wird vermöge der in ihre Hände gelegten Machtmittel Herrin über das Schicksal jeder Zeitungsunternehmung sein und wird instande sein, durch Einschüchterung auf die Richtung der einzelnen Blätter Einfluß zu üben. Vom Standpunkte der Pressefreiheit ist dies hundertmal gefährlicher als die Zensur. Denn selbst die strengste Zensur besitzt nur die Möglichkeit, das Erscheinen gewisser Publikationen zu verhindern. Von nun an aber können die von der Regierung abhängenden und um ihre Existenz zitternden Zeitungsunternehmen, dahin beeinflusst werden, in einer der Regierung genehmen Richtung zu schreiben, denn in vielen Fällen können und werden sie nicht den Mut aufbringen, um den verschiedenen Wünschen und Gewalttätigkeiten der Regierung, die über ihr Schicksal entscheidet, zu widerstehen. Es ist nur natürlich, daß unter solchen Umständen in Ungarn von einer Pressefreiheit nicht mehr die Rede sein kann. In dem Memorandum wird schließlich darauf hingewiesen, daß die vielen Verschweigungen, die Einflüsse, die die Meinung der Presse fälschen, keineswegs den Journalisten, den Redakteuren und den Zeitungsherausgebern schaden, sondern vor allem den öffentlichen Interessen. Die Pressefreiheit benötigt demnach in erster Reihe das öffentliche Interesse. Die Pressefreiheit ist das Gemeingut der Nation, eine der stärksten Garantien der öffentlichen Freiheiten. Ohne Pressefreiheit kann sich ein modernes und zivilisiertes Land gar nicht vorstellen. Nur eine freie Presse ist instande, die Tätigkeit der Regierungen in entsprechender Weise zu kontrollieren, nur das Argusauge der freien Presse vermag das öffentliche Leben von den verschiedenen Panamas und Mißbräuchen rein zu halten. Ohne eine derartige Presse übt die Regierung eine diktatorische Macht aus, während im öffentlichen Leben solche Mißbräuche zutage treten, die sonst das Tageslicht der Öffentlichkeit nicht ertragen können. Ohne die freie Presse wird das politische Leben der Nation gefälscht. Während jene Presse, die die Unterstützung und das Wohlwollen der Regierung genießt, lustig und ohne jede Verantwortung die Opposition angreifen kann, machen es die in den Händen der Regierung liegenden Machtmittel unmöglich, daß die oppositionelle Presse die oppositionellen Wahrheiten vor der öffentlichen Meinung des Landes entsprechend behandle. Und von dieser Gefahr werden auch gleichmäßig sämtliche Parteien der Nationalversammlung betroffen.

Nach dieser allgemeinen Kritik der Vorlage zählt das Memorandum jene Einwendungen auf, die das Syndikat gegen die einzelnen Paragraphen und Abschnitte erhebt.

Die Vermögensablösung nach Immobilien.

Darlegungen der Interessenvertretungen im Finanzausschusse. — Forderungen von Erleichterungen für Industrie und Handel.

Der Finanzausschuß der Nationalversammlung trat heute vormittag unter Vorstz Karl Fuzárs wieder zusammen. Die Delegierten der Interessenvertretungen setzten ihre Darlegungen zum Entwurfe über die Vermögensablösung nach Immobilien fort. Seitens der Regierung waren Ministerpräsident Graf Stefan Bethlen und Finanzminister Dr. Roland Hegedüs anwesend.

Zunächst ergriff Elemér Santos (Landesbereiter der Finanzinstitute) das Wort. Er berief sich darauf, daß die bisherigen Redner das System und Zügelmäßigkeit der Vorlage bemängelt haben, worin sie im Rechte sein mögen. Diese Bedenken hätten aber bereits damals aufzutreten müssen, als der erste Schritt zur Vermögensablösung erfolgt ist. Die Vorlage bezwecke es, das Prinzip der gleichen Tragung der Lasten zu verwirklichen. Deshalb wäre es vorteilhafter, die Vorlage hinauszu schieben, als das finanzielle Ergebnis aufs Spiel zu setzen. Graf Johann Vadits Kritik war berechtigt. Unsere Steuerpolitik glitt abwärts, als man im Kriege verjümrte, die Kriegsgewinne zu erfassen. Realen Vermögenszuwachs gibt es nicht mehr, eine Ausnahme bil-

den nur die Schieber, die man aber nicht erreichen kann. Letzthin wurde gegen Industrie und Handel, sowie gegen das mobile Kapital ein Feldzug eingeleitet, wodurch der Verkehr von Wien einen großen Aufschwung nahm. Die wirtschaftliche Sicherheit und der Markt sind erst zurückgeführt, seitdem Finanzminister Dr. Hegedüs im Amte ist. Er hält es für richtig, daß die Vermögensablösung der Provinzialfinanzinstitute einer neuen Regelung unterzogen werde. Der Kapitalisierungsschüssel, der zur Bestimmung der Steuerbasis dient, sei mit fünf Prozent festzusetzen.

Im Namen des Landesverbandes der Fabrikindustriellen stellt Max Krenn fest, daß die Aktion des Finanzministers zwei Zwecke verfolge: Hebung des Wertes der Krone und Eindämmung der Inflation. Die Hebung des Kronenwertes sei notwendig. Es genüge aber nicht, die Tätigkeit der Banknotenpresse einzustellen und den Staatshaushalt in Ordnung zu bringen, auch eine Exportpolitik muß betrieben werden. Es sei schade, daß die Finanzkonzeption des Finanzministers nicht von der wirtschaftlichen Komposition einer Persönlichkeit im Gleichgewicht gehalten wird, die eine Gegenphonie komponiert. Es sei nicht richtig, daß die Vermögensablösung der Aktien laut dem Kurse vom 20. Dezember niedrig bemessen wäre. Die Industripapiere sind nicht mehr wert, als sie an der Börse notiert werden. Die ungarischen Industripapiere erbringen 1 bis 1 1/2 Prozent, die tschechischen 7 bis 8 Prozent, die reichsdeutschen 4 bis 5 Prozent. Unsere Industrien haben die Rohstoffreservoirs und die Absatzgebiete verloren. Die Aktiengesellschaften sind stark belastet worden, sie halten infolge des Kurssturzes bereits bei einer Vermögensablösung von 20 bis 25 Prozent. Der Redner fordert Erleichterungen für die Privatindustrie, die unter Geldknappheit leidet, sowie deren gebührenfreie Umwandlung in Aktiengesellschaften. Die Vermögensablösung kann nicht binnen 6 Monaten entrichtet werden; hierzu ist eine Frist von zumindest drei Jahren nötig. Die Obligationen der Steuerzahler mögen zum vollen Nennwerte angenommen werden.

Hierauf sprach Dr. Samuel Slička (Ungarischer kaufmännischer Landesverein). Er führte aus, daß es eine Streitfrage der Finanzwirtschaft sei, ob es für die Produktion nicht vom Nachteil sei, wenn ein Teil des Vermögens ihr entzogen wird und ob nicht die Verteilung der Steuer auf viele Jahre vom Vorteile wäre. Die Frage hat bei uns die Zwangslage in der Weise entschieden, daß bei Inanspruchnahme eines Teiles des Vermögens auch hohe Steuern eingeführt werden müssen. Man darf aber nicht vergessen, daß es auch in den Nachbarstaaten schwere Steuern gibt. Die deutsche Bodenabgabe operiert mit einem Schlüssel von 10 bis 65 Prozent; Güter im Werte von 1 Million Mark haben bereits 50 Prozent zu entrichten. In den Nachbarstaaten wird der Wert des Bodenbesitzes auf Grund der zwanzigjährigen Höhe des reinen Nutzens festgestellt. Redner stellt fest, daß in Ungarn die Besitzer von Einlagen und Kontokorrenten den Ertrag von 8 bis 10 Jahren, die Besitzer der auf der Börse notierten Papiere den Ertrag von 5 Jahren und die Industrie- und Handelsunternehmen den Ertrag von 3 bis 4 Jahren als Ablösung zu entrichten haben. Im Interesse der gleichmäßigen Tragung der Lasten mögen diese Gesichtspunkte auch bei der Vermögensablösung von Immobilien in Betracht gezogen werden. Die Zahlungsfrist der Handelsablösung wäre auf drei Jahre auszuweiten. Der Redner ersuchte hierauf, daß die Vermögensablösung von Haushaltungs- und Kunstgegenständen, die aus der Kriegszeit stammen, unentgeltlich möge. Nur derartige Vermögensgegenstände, die während des Krieges erworben wurden, wären zu besteuern.

Nach sprachen heute Ferdinand Hegedüs (Landesverband der Ackerbauern), Dr. Desider Salom und Dr. Karl Kreß (Verein der Sparfassen und Banken), sowie Julius Szajbely und Béla Telcs (Verein der Hausbesitzer).

Die Ausschüsse der Nationalversammlung für Finanzen und Ackerbau halten Dienstag, den 5. d., nachmittags 1/5 Uhr eine gemeinsame Sitzung, in der der Gesetzentwurf über die Vermögensablösung zur Verhandlung gelangt. Vorausgehend hält die zur Kontrolle der Staatsnotenkommision ernannte Kommission ihre konstituierende Sitzung.

Das Bombenattentat auf den Prinzregenten Alexander.

Auslieferung der kommunistischen Abgeordneten.
Belgrad, 1. Juli. (Abala.) Die heutige Sitzung des Parlaments eröffnete Präsident Ribar mit der folgenden Rede:

— Gegen die Person des Kronprinzen wurde ein schändliches Attentat in dem Augenblick verübt, als er nach dem feierlichen Akt der Eidesleistung auf die Verfassung die Heimfahrt antrat. Im Namen der Konstituante und in meinem eigenen Namen brandmarkte ich den Mordversuch als eine Schmach, und ich glaube, daß die hier Versammelten in vollem Maße meine Auffassung teilen. (Mit Ausnahme der Kommunisten erhebt sich das ganze Haus und applaudiert.) Die Nationalversammlung qualifiziert den Anschlag als einen Angriff gegen die nationale Einheit und Integrität und die nationale Politik. Diese Körperschaft und die Bevölkerung des ganzen Staates drücken ihre Freude über das Mißlingen des Attentats und darüber aus, daß die Prinzenregenten leben können, wie er heil und gesund mit uns an dem Wohl und dem Emporblühen unseres verfassungsmäßigen Staates mitwirkt. (Beifall.)

Belgrad, 2. Juli. (Korrespondenzbureau Lajnoch.) In der heutigen Sitzung der Nationalver-

sammlung wurden auf Verlangen des Immunitätsausschusses die Kommunisten Vladimir Copic und Philipovits dem Gerichte ausgeliefert, da sie nach den bisherigen Ergebnissen der Untersuchung verdächtig erscheinen, an dem Bombenattentat auf den Prinzregenten beteiligt gewesen zu sein.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

* **In Oesterreich aufgehaltene Kohlentransporte.** Die Hauptstadt hat beinahe den Generaldirektor der Gaswerke Dr. Franz Ripka beauftragt, um die Schulen und Spitäler für den Winter mit Heizmaterial versorgen zu können, Kohle in entsprechender Menge zu beschaffen. Dr. Franz Ripka hat demgemäß in Paris 3000 Waggons Kohle gekauft und dieses Quantum wurde am 21. Juni von Paris abgefahren. Vorkaufshalber hat der Generaldirektor, da die Waggons Oesterreich passieren müssen, mit der dortigen Regierung behufs Durchlassung des Transports Verhandlungen gepflogen und es wurde ihm die Zusage gemacht, daß der Durchfuhr keine Hindernisse bereitet werden sollen. Einige Waggons konnten tatsächlich die Grenze anstandslos passieren. Am Donnerstag aber wurden die Züge an der Grenze plötzlich aufgehalten und diese Maßnahme damit motiviert, daß Oesterreich Transporte in geschlossenen Waggons nicht über die Grenze lassen könne. Ripka begab sich nach Wien, um zu intercedieren. Er wurde an sämtlichen zuständigen Stellen mit der größten Höflichkeit behandelt, aber zum Ziele zu gelangen vermochte er nicht. Ebenso erfolglos blieb die Intervention des Handelsministers und die des Ministers des Meeres im Wege der ungarischen Gesandtschaft in Wien. Man war allerseits höflich, aber von einem Durchlassen der Waggons will die österreichische Regierung nichts wissen. Es stehen nun an der österreichischen Grenze dreitausend französische Waggons Kohle, ob sie aber die Grenze passieren werden können, ist nach dem jetzigen Stand der Dinge noch fraglich. Man konnten die französischen Bahnen ihre Waggons auch nur für eine schleimige Abwicklung des Transports zur Verfügung stellen, da sie derselben für den Transport ihrer Erzeugnisse bedürfen. Es ist also nicht abzusehen, wie sich die Frage lösen wird. Jedensfalls hat das Verhalten der österreichischen Behörden den starken Beigehack einer Falle.

* **„Existencia“** Bei der Post „Subvention für Wohltätigkeitszwecke“ interessierte sich in der heutigen Sitzung der Finanzkommission in Verbindung mit der Budgetberatung Dr. Paul Joannovich dafür, was die mit 100,000 K. Unterstützung figurierende „Existencia“ zu bedeuten habe. Magistratsobernotar Karányi, der in Vertretung der sozialpolitischen Sektion antworfend war, gab folgende Aufschlüsse: Unter Leitung des pensionierten Feldzeugmeisters Baron Balázs habe sich eine Art Genossenschaft gebildet, die den Zweck verfolgte, der durch den Krieg herabgekommenen Mittelklasse durch Beschäftigung mit der Erzeugung von Hausindustrieartikeln wieder auf die Beine zu helfen. Die Leitung der Genossenschaft habe die Hauptstadt um die Zeichnung von Anteilscheinen im Betrage von einer Million Kronen angesprochen, der Magistrat habe jedoch beschlossen, der Generalversammlung zu beantragen, im Rahmen des Budgets für 100,000 K. Anteilscheine zu übernehmen. Nach dieser Aufklärung bemerkte Dr. Paul Joannovich, er sei höchst überrascht, daß der Magistrat auf der einen Seite so freigebig ist, um andererseits bei hochwichtigen Erfordernissen die Sparanfekt bis zum Geiz zu treiben. So verhalte er nicht, wie es möglich war, daß während für „Existencia“ ein solch bedeutender Betrag flüssig war, für den Kampf gegen die Tuberkulose und die venerischen Krankheiten, die größten Feinde der Nation, nur je 5000 K. als Unterstützung zur Verfügung standen. Da er eine ziffermäßige Abänderung im Budget nicht herbeiführen möchte, beantragt er, die 100,000 K. der „Existencia“ auf 70,000 K. herabzusetzen und die so gewonnenen 30,000 K. zu gleichen Teilen den Tuberkulosen und dem Verein „Teleia“ zur Unterstützung venerischer Erkrankter zuzuwenden. Vorsitzender Vizebürgermeister Ludwig Fokusházy hegte Bedenken gegen eine derartige Lösung der Frage, erstens weil der Magistrat bereits Stellung genommen habe, und dann mache sich für „Existencia“ ein chronisches Interesse bemerkbar. Uebrigens wäre noch festzustellen, wie weit die Hauptstadt in der Angelegenheit rechtlich bereits engagiert sei. Auf diese Frage gab Magistratsobernotar Karányi die Aufklärung, daß ein Rechtsverhältnis noch nicht zustande gekommen ist, es sei denn, daß die Wahl des Magistratsrats Eugen Lohmayer in die Direktion der „Existencia“ als Rechtsverhältnis anzusehen sei. Die Frage wurde auf Antrag Fokusházys so gelöst, daß der Magistrat behufs Erhöhung der Subventionen der erwähnten Vereine zur Bekämpfung der beiden Krankheiten Vorschläge machen wird, ohne jedoch den Betrag von 100,000 Kronen zu reduzieren.

* **Die kommunale Verzehrssteuer.** Der Minister des Innern hat das Statut über die kommunalen

Verzehrssteuern genehmigt. Diefem Statut zufolge werden nach jedem Grad gebrannter Spirituosen 8 K. für Wein pro Liter 50 H., für Fleisch pro Kilogramm 20 H. zu entrichten sein. Für vorhandene Borräte, sofern sie 10 Hektolitergrade, bei Litor 10 Liter, bei Wein einen Hektoliter, bei Fleisch einen Meterzentner übersteigen, ist die Differenz zwischen der alten und der neuen Verzehrssteuer nachzuzahlen, und zwar für Spirituosen pro Grad 7 K., bei Litor pro Liter 4 K. 65 H., bei Wein pro Liter 43 H., bei Fleisch pro Kilogramm 18.8 H. Die neue Steuer tritt am 15. Juli in Kraft. Die alten Borräte sind bis zum 14. Juli anzumelden. Die Hauptstadt erwartet aus diesen Steuern eine Einnahme von 25 Millionen Kronen jährlich.

* **Die Verpachtung des Stadttheaters.** Die Volkstheaterkommission hielt heute vormittag eine Sitzung, in der die Angelegenheit der Verpachtung des Stadttheaters in Verhandlung gezogen wurde. Ueber den Verlauf der Sitzung wurde folgendes Communiqué ausgegeben: Die Budapester Volkstheaterkommission hat mit Rücksicht auf die geänderten Verhältnisse beschlossen, in Angelegenheit der Verpachtung des Stadttheaters mit dem Staate in Verhandlungen zu treten. Bis diese Verhandlungen zum Abschluß gelangt sind, bringt sie weder bezüglich des Rücktritts Emil Abránis noch in betreff der Verpachtung des Theaters einen definitiven Beschluß. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

* **Der hauptstädtliche Munizipalrat** hält am Mittwoch, den 6. d., nachmittags 4 Uhr eine ordentliche Generalversammlung, auf deren Tagesordnung unter anderem auch die Schlussrechnung für das Jahr 1919 und das Budget für das Jahr 1921 stehen. Ob das Budget tatsächlich zur Verhandlung gelangen wird, hängt davon ab, ob die Finanzkommission bis dahin mit der Beratung desselben fertig wird.

* **Das Budget der Hauptstadt für das Jahr 1921.** Die hauptstädtliche Finanzkommission setzte heute unter Vorsitz des Vizebürgermeisters Ludwig Fokusházy die Beratungen über das Budget für das Jahr 1921 fort. Die Verhandlungen bewegen sich nach wie vor in schleppendem Gange, und es ist noch fraglich, ob die Kommission bis zu der am 6. d. stattfindenden Generalversammlung mit ihren Arbeiten fertig wird. Eine lange Debatte entspann sich heute bei der Post „Hauptstädtliche Miethäuser und kleine Wohnungen“, wo das hier ausgewiesene große Defizit zu scharfer Kritik herausforderte. Ein Antrag Dr. Georg Plattbys, zur Ueberprüfung der Häuserverwaltung eine gemischte Kommission zu entsenden, wurde angenommen. Die fortsetzungsmäßige Sitzung findet Montag vormittag um 10 Uhr statt.

* **Die Regelung der Margareteninsel.** Der hauptstädtliche Baurat hat eine Kommission entsendet, deren Aufgabe die Ueberprüfung der auf die zur Regelung der Margareteninsel ausgeführten Preiskonkurrenz eingetrossenen Pläne sein wird. Vorsitzender dieser Kommission ist der Präsident des Baurats Konstantin Zielinský.

Tagesneuigkeiten.

Die Helikonfeier in Kesthely.

— Erster Tag. —

Aus tiefer Nacht des nationalen Unglückes pilgern die Seelen heute nach dem kleinen Städtchen am ungarischen Meere, das, wie vor hundert Jahren, zum Schauplatz einer großen Idee auserworen wurde. Auch damals, vor hundert Jahren, war es Nacht über Ungarn, und vom Kesthelyer Helikon aus ging die Sonne der nationalen Erhebung auf, wurden von flammenden Dichtworten die Seelen erweckt, die Geister befeuert und die Wiedergeburt vorbereitet. Heute, nach dem unfüglichen Unglück, das dieses Land von stolzer Höhe in den Staub niederswarf, wird wieder ein Helikonfest begangen, und die Herzen der Ungarn zu erheben, den heiligen Glauben an die unbesiegbare Kraft der Nation, an die Wiedergeburt alter Größe und alten Glanzes, an die Zukunft des tausendjährigen Reiches Stefans des Heiligen zu erwecken und zu befestigen. Es ist ein ernstes Fest von hehrem Gedankeninhalt, das heute in Kesthely begangen wird. Im folgenden geben wir den Bericht über den Verlauf der Feier:

Heute begann in dem nächst dem Plattensee gelegenen städtischen Park die Helikonfeier, zu welcher die aus der Hauptstadt und allen Gegenden des Landes eingetroffenen Festteilnehmer sich schon in den frühen Morgenstunden um das Helikondenkmal versammelten. Das Denkmal ist ein in griechischem Stil gehaltener, auf acht Säulen ruhender, pantheonartiger Bau. Gegenüber dem Eingang ist das fürstliche Wappen der Fesztetics sichtbar. Die Denktafel, aus rotem Marmor, trägt folgende Inschrift: „Dem unsterblichen Andenken des Gründers der Fesztetics. Deren hundertste Jahreswende wurde am 2. und 3. Juli 1921 in Gesellschaft ungarischer Gelehrten, Schriftsteller und Dichter von dem Fürsten Tassilo Fesztetics und Kesthelys patriotischer Bevölkerung pietätvoll gefeiert. Das Andenken dieser ruhmreichen Tage möge den patriotischen Herzen für alle Zeiten leuchten und die sicher kommende glückliche Zukunft des Vaterlandes künden.“

Wenige Minuten nach 10 Uhr trafen auf dem Festplatze Gouverneur Nikolaus v. Horthy und Gemahlin in Begleitung ihrer Suite ein, sowie Fürst Tassilo Fesztetics, Graf Johann Zichy und Gemahlin, Kultusminister Josef Kass, Obergespan Sunkár, Bischof Ferdinand Rott, Vizegespan Julius Kolbenischlag, Graf Albert Apponyi und andere.

Um 11 Uhr eröffnete Hof. Bóthy die Helikon-Jubiläumssitzung. In seiner Rede warf er

einen ...
düstere ...
Schiele ...
heißer ...
keinen ...
Kultur ...
Verzagte ...
Nation ...
Kationa ...
von dem ...
die Natio ...
tion ein ...
Reihe ...
auch nati ...
seiner ...
rigen ...
Georg ...
mit der ...
Treu, ...
gleicherm ...
Nach ...
für der ...
richt über ...
ein Preis ...
garischen ...
gheffy ...
Dichtung ...
zugeteilt ...
voller ...
Gott — ...
von der ...
angeregte ...
unfere ...
Befühlen ...
hohem ...
in seiner ...
lieben ...
Sodan ...
dislaus ...
Georg ...
Kozma ...
Bargha ...
und Ludw ...
„Trans ...
salub“ ...
dem And ...
Gebicht ...
Sitzung ...
tügen ...
Di ...
Vor ...
Dr. Jenz ...
Suldigung ...
einleitete ...
Rede ...
ersten ...
laus ...
tics ...
mit de ...
Georg ...
Leitmot ...
es ...
Graf ...
mitten ...
größten ...
denkbä ...
ander ...
konai ...
Bóthy ...
Sitzung ...
reiche ...
Nachmit ...
neurs ...
bei w ...
auf die ...
ausführ ...
„Wie ...
heute ...
mitein ...
noch ...
an sol ...
mas ...
und gut ...
bildet ...
vor den ...
beten ...
formen ...
Die ...
ruse ...
Appio ...
Nachmit ...
Helikon ...
herein ...
fortstie ...
Gouver ...
schienen ...
An ...
teil: ...
tics ...
Gem ...
tung ...
hielt ...
unter ...
Wahl ...
denien ...
Berat ...
nomien ...
wurde ...
Anwe ...
erho ...
der ...
huld ...
Land ...
Kultur ...
garn ...
den ...
stärker ...
die ...
Abends ...
Krona ...

einen Rückblick auf die Helikonfeste. Damals waren diese Feiern und das Dasein der Nation stand am Spiel. Metternichs und Ferdinands Politik des einheitlichen österreichischen Reiches herrschte, es gab keinen Reichstag, das Geld war entwertet, von der Kultur schloß man uns ab, die Bücherzensur wütete, Verzweiflung und Enttäuschung waren überall. Aus dieser lethargie der Seelen weckten die Dichter die Nation auf, Percsényi, die beiden Kisfaludy, Josef Katona, und damals begann Festetics zu wirken, von dem Stefan Széchenyi lernte. So wurde damals die Nation errettet. Georg Festetics gab der Nation ein Beispiel, daß jeder seine Pflicht tue, in erster Reihe jene, die mit ihrem Namen und Vermögen auch nationale Pflichten geerbt haben. Zum Schlusse seiner Rede gedachte der gegenwärtigen traurigen Verhältnisse und huldigte dem Nachkommen Georg Festetics, dem Fürsten Jassilo Festetics, der mit der Veranstaltung dieses Festes seiner nationalen Treue, wie der großen Tradition seines Hauses gleichermäßen Genüge leiste.

Nach der Rede Beethys unterbreitete der Sekretär der Kisfaludy-Gesellschaft Karl Szágh den Bericht über die eingelaufenen Preisarbeiten, wonach ein Preis für die Arbeit „Graf Festetics in der ungarischen Literatur“ einstimmig an Ladislaus Réghessy und ein Preis für „Transdanubien in der Dichtung der beiden Kisfaludy“ an Ludwig Réki zugeteilt wurden. Karl Szágh würdigte in gehaltvoller Rede die Bedeutung der Helikonfeier. „Gebet Gott — so schloß er seine Rede — daß auch diese, von der edlen Seele des Urentfels ihres Gründers angeregte Helikonfeier von ähnlicher Wirkung auf unsere ganze Literatur sei, von deren den nationalen Gefühlen und reinen Sitten dienender Arbeit in so hohem Maße die Zukunft und der Ruhm unseres in seiner Erniedrigung und seinem Leid so heiß geliebten Vaterlandes abhängt.“

Sodann trugen vor: Alexander Sajó und Ladislaus Réghessy ihre Dichtungen über „Graf Georg Festetics in der ungarischen Literatur“, Andor Kozma eine Ode „An die Ungarn“, Julius Vargha sein Gedicht: „Dem Schatten Berkennis“ und Ludwig Réki Teile aus seiner Studie über „Transdanubien in der Dichtung der beiden Kisfaludy“, sowie zum Schluß Edmund Jakab ein dem Andenken Alexander Kisfaludys gewidmetes Gedicht, worauf der Vorsitzende, Jolt Beöthy, die Sitzung schloß. Hierauf folgte der zweite Teil des heutigen Festes.

Die Pflanzung der Gedenkbäume.

Vor diesem Akt hielt der Prämonstratenser Abt Dr. Vinzenz Lakatos die Festrede, die er mit einer Eulogium für den Gouverneur Nikolaus v. Horthy einleitete. Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede Lakatos' pflanzte Gouverneur v. Horthy den ersten Baum mit den Worten: „Dem Andenken Nikolaus Trinius“, den zweiten Baum Fürst Jassilo Festetics mit dem Spruch: „Dem Andenken des Grafen Georg Festetics.“ Fürchte Gott, ehre den König, war sein Leitwort, es sei auch das unserer. Sodann folgte Graf Albert Apponyi, von den Anwesenden mit stürmischen Ehrenrufen begrüßt, der seinen Baum dem größten Ungar, Stefan Széchenyi, widmete. Weitere Gedenkbäume pflanzten: Kultusminister Vass (für Alexander Kisfaludy), Eugen Káloji (für Michael Eszterházy), Franz Herczeg (für Josef Sziget), Jolt Beöthy (für Geza Rékly) u. a., womit nach Abingung des Hymnus die Vormittagsfeier ihr Ende erreichte.

Nachmittags 1 Uhr fand zu Ehren des Gouverneurs und der Gäste ein Bankett im Hotel Kullán statt, bei welchem Gouverneur Horthy in einer Rede auf die Entstehung des Helikonfestes hinwies und u. a. ausführte:

„Wie so oft in unserer Geschichte kämpfen auch heute nach schweren Prüfungen extreme Strömungen miteinander. Auf sozialem Gebiete sind die Gegensätze noch stark. Inmitten solcher Kämpfe tut es doppelt not an solchen Männern, die zwar sich an alles klammern, was an der Vergangenheit und Tradition edel, schön und gut ist und einen gemeinsamen Schatz der Nation bilden, — sich aber andererseits nicht verschließen vor den vernünftigen, durch die Verhältnisse begründeten, den großen nationalen Interessen dienenden Reformen.“ Die Rede des Gouverneurs rief lebhafteste Ehrenrufe und Applaus hervor.

Nachmittags 4 Uhr hielt im Anschluß an die Helikonfeier der Transdanubische Kulturverein unter Vorsitz Eugen Kálojis seine neunkundigste Generalversammlung, zu der auch der Gouverneur Nikolaus v. Horthy und Gemahlin erschienen. An der Generalversammlung nahmen noch teil: Fürst Jassilo Festetics, Graf Georg Festetics und Gemahlin, Kultusminister Vass in Vertretung der Regierung u. a. Präsident Eugen Káloji hielt eine längere, geistprägende Rede und beantragte unter begeisterter Zustimmung der Versammlung die Wahl des Grafen Albert Apponyi zum Ehrenpräsidenten des Vereins, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. — Unter stürmischen Ehrenrufen der Anwesenden erhob sich hierauf Graf Albert Apponyi, der seine großartige Rede mit der Mahnung zur Geduld schloß. „Machen wir ein Mutterland aus dem Lande, das uns geblieben. Arbeiten wir, damit der Kulturgegenstand zwischen dem zwar vernünftigen Ungarn und den verzärtelten, vergrößerten Nachbarn umso stärker hervortrete.“ In gehobener Stimmung wurde die Sitzung hierauf geschlossen.

Abends gelangte im Urania-Theater das von Franz Herczeg aus diesem Anlaß verfasste Lustspiel

„Der Cupido von Solis“ zur Aufführung. Der Festvorstellung wohnten Gouverneur v. Horthy samt Gemahlin und Suite, Fürst Jassilo Festetics und sämtliche Festgäste bei.

Die nächste Nummer unseres Blattes erscheint Dienstag früh.

Wetterbericht. In den nordwestlichen Teilen Europas herrschte höher, in den südöstlichen Teilen niedriger Luftdruck. Dementsprechend ist das Wetter mäßig warm, bei wechselnder Bewölkung und schwachen Winden. Größere Regen gab es in den Karpaten und teilweise in den Alpengebirgen. In unserem Vaterlande waren an mehreren Stellen Gewitterregen in einem Ausmaße von durchschnittlich über 5 Mm. Ein größerer Regen wird aus Eger (20 Mm.) und außerordentlicher aus Balassagyarmat (60 Mm.) und Salgotarján (62 Mm.) gemeldet. Die Temperatur ist etwas gesunken. Das Maximum betrug 30 Gr. C. in Szeged, das Minimum 13 Gr. C. in Debreczen. — Wetterprognose: Veränderliches Wetter, stellenweise Regen und Gewitter.

Die Marienbader Verhandlungen. Der Temps veröffentlicht einen „Tschechoslowakischen Brief“, in dem es im Laufe der Besprechung der Marienbader Verhandlungen mit Bezug auf den Minoritätenschutz heißt, daß Ungarn gegenüber dem Völkerbunde anerkannt hat, daß Tschechien die ungarischen Minoritäten auf Basis der vollständigen Gerechtigkeit behandelt. Das U. V. B. stellt auf Grund einer Ermächtigung von kompetenter Stelle fest, daß obige Nachricht der Wahrheit nicht entspricht. Die ungarische Regierung hat bei dem Völkerbunde keine derartige Erklärung abgegeben, doch gibt sie die Hoffnung nicht auf, daß Tschechien in Erkenntung seiner eigenen Interessen sich betreffs der Behandlung der ungarischen Minoritäten tatsächlich auf die Basis der vollständigen Gerechtigkeit stellen wird.

Eine Ehrgang Professor Wilhelm Tauffers. Aus Anlaß des 70. Geburtstages des in ganz Europa bekannten Frauenarztes Wilhelm Tauffer wurde in der Frauenklinik Nr. II eine erhebende Feier veranstaltet, zu der alle vornehmen Vertreter der ärztlichen Wissenschaft, seine Schüler, Freunde und Verehrer erschienen waren. In Vertretung der Regierung kam Staatssekretär Ludwig Tóth. In der Reihe der zahlreich erschienenen Damen sah man auch Lonié Blaha. Die Begrüßungsansprache hielt Universitätsprofessor Stefan Lóth. Er würdigte die unvergänglichen Verdienste des Jubilars und freute sich auch eine Episode auf. Als im Jahre 1888 die Blaha nach längerer Krankheit im „Sárga esikó“ wieder die Bühne betrat, näherte sie sich mit den Worten der Kampfe: „Soeben komme ich aus dem Rauchen des Todes“. Die Ovationen, die ihr dargebracht wurden, verpflanzten sich auf den in einer Loge anwesenden Arzt der Blaha, Professor Tauffer. Sodann wurde das Begrüßungsschreiben des Rektors der Universität Dr. S. Nagy verlesen und es folgte die lange Reihe der offiziellen Gratulationen. Professor Tauffer dankte gerührt. In der Vorhalle der Klinik wurde die Büste Tauffers, ein Werk Meister Strobls, enthüllt.

Ein Fest der Polizei. Die Polizeikaserne in der Mosonyigasse war heute vormittag der Schauplatz einer erhebenden Feier.

Die Budapestener Polizei, die durch die Revolution und die Kommune schwer mitgenommen wurde, begann sofort nach Wiederherstellung der normalen Zustände die schwierige Aufgabe ihrer Reorganisation, und nach zweijähriger Arbeit ist dies vollkommen gelungen. Unsere Sicherheitsbehörde steht wieder auf der Höhe ihres hehren Berufes. Der Abschluß dieser Reorganisation wurde heute in der Polizeikaserne durch ein Te deum begangen, dem auch Minister des Innern Graf Ráday beiwohnte. Es waren außerdem die Vertreter der militärischen und Zivilbehörden erschienen. Nach dem Gottesdienst berichtete Oberkommandant Thomas Beniczky über die Arbeiten der Reorganisation, worauf Minister des Innern Graf Ráday an die versammelte Mannschaft eine ermunternde Ansprache hielt. Mit einer Delegation der Wachmannschaft vor dem Minister und den erschienenen Gästen war die schöne Feier zu Ende.

Ein Hohenzollernprinz in Desterreich. Aus Wien wird telegraphisch: Die Mittagszeitung meldet aus Berlin: Prinz Friedrich Leopold von Preußen, dessen verschwenderische Lebensweise in der Schweiz unliebsames Aufsehen erregte, hat — wie die Deutsche Zeitung aus Lugano meldet — sich zum dauernden Aufenthalt nach Desterreich begeben.

Überfall auf einen Personenzug in Jugoslawien. Aus Wien wird der Bud. Kor. gemeldet: Nach einer Meldung des Agrarminister Džor wurde auf der Strecke Kiskopljé—Zelenik ein Personenzug von einer Räuberbande überfallen. Die Rajdunen belegten die Schienen mit großen Steinen, so daß der Lokomotivführer gezwungen war, den Zug zum Stillstand zu bringen. Als der Zug zum Stehen gebracht war, gaben die Räuber eine Salve ab und beschossen ihn einzeln den Zug etwa 50 Minuten lang. Fünf Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Etwa 30 Räuber sprangen dann auf den Zug, beraubten sämtliche Passagiere und raubten auch die Post aus. Als Gendarmerie und ärztliche Hilfe eingetroffen waren, hatten die Räuber bereits in den Bergen das Weite gesucht.

Enthüllung einer Helikontafel. In der staatlichen Handelsschule des 7. Bezirkes (Thökölystraße Nr. 48) wird am 16. d. um 10 Uhr vormittag eine Gedenktafel der im Kriege gefallenen Frequentanten dieser Schule enthüllt. Die Unterblebenen wer-

den ersucht, die auf die Verewigten bezüglichen Daten der Direktion mitzuteilen.

Wo man sich anstellen muß! Im ersten Stock eines Patrizierhauses der inneren Stadt. Eine kleine dreizimmerige Wohnung mit feinem, altertümlichem Niedermeublier. Das ganze Heim, jenseits von Gut und Böse des letzten Jahrzehntes, atmet Friede, Behaglichkeit, Rechtschaffenheit. Drei walken zwei alte, kleine Fräulein, wie lebendige Ausdrücke aus einem vergessenen Märkt-Roman. Nur die Küche fehlt aus dem harmonischen buen retiro. Ein stetes Kommen und Gehen. Gräfinnen, Banierfrauen, Schiebersgattinnen, alte und neue Millionärinnen reichen einander die Hände. Eine hübsche junge Dame erscheint. „Haben Sie eine Nummer?“ fragt die eine Hausfrau. „Sie sind nicht vorgemerkt.“ „Bitte schön“, bemerkt die junge hübsche Dame bescheidenlich, „ich habe nur eine Reihe.“ Das alte kleine Fräulein hält Umschau, es sind nur fünf Damen anwesend. „Sie können ausnahmsweise warten.“ Nach einer Stunde kommt die Reihe an die unangemeldete Besucherin. Sie nimmt neben dem Hausfräulein Platz und legt vorsichtig etwas auf das grünmattene flache Kissen nieder, das den Arbeitstisch der Hausfrau überspannt. „Es sind hundertzwei Stück! Klein, aber entzückend in der Farbe, im Glanz; von seltener Egalität der Form und Größe.“ Die Besucherin folgt mit Aufmerksamkeit den statuen Händen des alten Fräuleins — die Kontrolle ist überflüssig, sie könnte inzwischen ruhig in einer Nische blättern — in zehn Minuten ist die feine Arbeit fertig. Das hübsche Fräulein dankt, zahlt vierzig Kronen und überläßt ihren Platz neben dem Arbeitstisch der Nummer 16. Es ist eine Baronesse, deren Stammbaum wohl auf fünfzig Jahre zurückreicht, aber die dreifache — Perlenkette, die sie auf das Samtkissen legt, ist jüngerer Datums. Die Baronesse hat eine halbe Million, das Collier das Sechsfache gekostet. Fest wissen wir es; wir sind an der Stätte, wo die Perlenkettebesitzerinnen Budapests, nein, ganz Ungarns, die kostbaren weiß- und gelbschimmernden, glänzenden, maten, hirschkorn-, pfeiferkorn-, hahnenfußartigen alljährlich zweimal — das ist Perlenkette! — neu aufreihen zu lassen pflegen. Vor der Abreise in die Sommerfrische und vor Beginn der Saison ist haute saison. Und dann sollen in wenigen Tagen Milliarden an Wert durch die kleinen grünen Finger der beiden alten Fräulein. Mehr verraten wir nicht, aber unser Steuerüberwachungsamt kann daraus ersehen, daß es einträglichere Vermögenssteuerobjekte gibt, als der alte verstaubte Bijoutier, an dem sich Niemand zur Klavierlehrerin empordrückt.

Gegen den Trianoner Frieden. Aus Magharóvár wird dem U. V. B. gemeldet: Am Peter- und Paulstage hat in Szatmár eine Versammlung von Delegierten sämtlicher kroatischen Gemeinden des Moson-er Komitats stattgefunden, in der gegen den Trianoner Friedensvertrag und gegen die Loslösung vom Mutterlande protestiert wurde. Auch gegen die gewalttätige Losreißung Westungarns wurde Protest eingelegt.

Der Prozeß gegen die Mörder Stefan Tisza wurde heute unter Vorsitz des Präsidenten Dr. Stefan Gádó fortgesetzt. Der erste Zeuge Unterleutnant Julius Gráf, der sich wegen Veruntreuung in Untersuchungshaft befindet, machte über die ersten Recherchen Angaben.

Er sei eigentlich Gymnasialschüler und habe sich mit zehn Kameraden gemeldet, um im Prozesse Tisza Erhebungen zu pflegen. Czennér, den er verhaftete, sagte, Fogán, Kéri, Friedrich, Fénés und Dobó hätten darüber verhandelt, daß Graf Tisza ermordet werden müsse. Auf Befragen des Präsidenten erklärte der Zeuge, der sich in Widerspruch verhielt, daß er während der Untersuchung den Namen Friedrichs weg ließ, weil er von dem Untersuchungsrichter Dr. Kovács eine Weisung in diesem Sinne erhielt. — Präsi.: Wann sprachen Sie den Untersuchungsrichter Kovács zum letzten Male? — Zeuge: Am 2. Dezember. Er forderte mich auf, der revolutionären Tätigkeit Friedrichs nachzuforschen. Doch sollen wir vorsichtig sein, denn unser Leben sei gefährdet. — Präsi.: Das dürfte ein Untersuchungsrichter wohl kaum gesagt haben. — Zeuge: Doch. Wir erhielten viele Drohbrieve. — Präsi.: Solche kommen auch uns massenhaft zu, doch geben wir nichts darauf. Und Sie sind doch Rechercheure und Soldaten. Sie werden doch keine Angst haben. — Kéri (Gaszwichenrufend): Kleine Gymnasialschüler! — Dr. Eugen Gál: Nahmen auch die übrigen Protokolle auf? Wo sind diese hingekommen? — Zeuge: Das weiß ich nicht. So zum Beispiel behielt Ladislaus Porokó alle Protokolle und Akten der Erhebungen bei sich. — Dr. Polonai: Kennen Sie das Militär-Strafgesetzbuch? — Präsi.: Er hat keine Ahnung davon. — Ladislaus Fénés: Die ersten Spuren des Lügengebäudes, das hier Sittner unter Dach bringen will, sind hier zu finden. Die Geschichte kennt eine große Strafangelegenheit, in der Kinder als Rechercheure wirkten. Das war die Kinder-Rechercheurtruppe Szabonovics, die man zu ihrem Mittern zurückfragte. In diesem Prozesse mußten die Kinder-Rechercheure wegen Unterblebens ins Gefängnis gejagt werden. Der nächste Zeuge war der Hendojournalist Emanuel Garai, dessen heutige Aussagen mit den vor dem Untersuchungsrichter gemachten Angaben in Gegensatz standen. Die Protokolle werden der für Staatsanwaltschaft übermittelt, weil der Zeuge im Laufe des Verfahrens falsche Beschuldigungen vorgebracht hat. In dieser Angelegenheit wurde auch ein früherer Angestellter Garais, Alexander Bártos, ver-

hört. Der letzte Zeuge war der Polizeihauptmann Dr. ...

In dem Prozeß Tiza spielt der 100,000 Kronen-Honorarbrief eine große Rolle. Es ist ein Schreiben, in dem der erwähnte Betrag auf den Kopf Stefan Tizas ausgesetzt worden sein soll.

* Carnegies Hinterlassenschaft. Aus Paris wird telegraphiert: Wie aus Pittsburg gemeldet wird, beläuft sich die Hinterlassenschaft Carnegies auf 25 Millionen Dollar.

* Todesfall. Baron Arthur Wieland de Farkasfalva, Obergespan in Pension, ist auf seinem Gut Farkasfalva im Komitat Szepes im 72. Lebensjahre gestorben.

* Der Direktionsrat der Südbahn hat den Chef der Fahrplanabteilung Wilhelm Molnár zum Oberinspektor ernannt.

* Sorokfärer Brot. Mit jedem Tag fast wächst unser Unglaube an den pessimistischen Glaubenssatz der Enttäuschungszeit eines alten Liedes, in dem es heißt: „Nie kehrt du wieder, gold'ne Zeit, so frei und ungebunden!“

* Ungarisch-amerikanische Gesellschaft. Am Tage des amerikanischen Freiheitsfestes, am 4. Juli, nachmittags 4 Uhr, findet im Delegationssaale des Parlamentsgebäudes (VII. Tor) die Gründung der Ungarisch-amerikanischen Gesellschaft statt.

* Ständische Rundgebungen bei einer Urteilsverkündung. Vor dem Budapester Standgericht fließt seit mehreren Tagen gegen Verbreiter kommunistischer Flugblätter ein Prozeß. Heute vormittag wurde das Urteil in dem Prozesse gegen Elisabeth Andics und Genossen, die wegen Aufruhrs unter Anklage standen, verkündet.

* Auf eigenes Verlangen ermordet. Aus Halle a. S. wird berichtet: Vor einigen Tagen ist die zehnjährige Tochter Ilse des Gastwirts Hohmann in Staffurt in ihrem Bett ermordet aufgefunden worden.

* Gottesdienste. Bischöfliche Methodistenkirche, VI., Obere Balzstraße 5: Deutsche Predigt morgen, Sonntag, vormittag 10 Uhr; Prediger Sieil (Schweiz); nachmittag 5 Uhr im Lutherhof (Rakóczistraße 57) Predigt des Superintendenten Junk; Dienstag nachmittag halb 7 Uhr (Obere Balzstraße 5) Bibelstunde.

Schwabinnen die Larbe und Waden von dem Wagen herab, auf denen wahre Brotberge durch die Stadt fuhren und vor jedem Hause Abblatstation hielten. Heute tritt der wiedergekehrte Gast noch schüchtern und mit seltenen Besuchen auf. Aber er ist da und spielt sich auf die Spezialität hinaus.

Wenn Sie vierteljährlich abonnieren, kostet Sie das "NEUES PESTER JOURNAL" täglich nur 1 Krone. Preisliste: Ganzjährlich... 860 K, halbjährlich... 480 K, vierteljährlich... 260 K, monatlich... 85 K.

* Die Angelegenheit der tschechischen Notenfälschungen. Wir berichten, daß die Budapester Polizei auf Grund des telephonischen Anrufes der Wiener Polizeidirektion die Kaufleute Josef Kastner und Richard Freidiger in Haft genommen und dem Gericht übergeben hat.

* Ein baufälliges Haus. Heute vormittag ist das Korridorländer des Hauses Pratergasse 32 in einer Länge von acht Metern aus den Fugen geraten und in den Hofraum gefallen.

und hat bereits mehrere erfolgreiche Fälschungen zeisen durchgeführt, insbesondere das Leben der Tataren an der Wolga studiert und im Auftrage der ungarischen Akademie mehrere wissenschaftliche Werke verfaßt. Die Wiener Polizei hatte vor einigen Tagen über Anzeige des tschechischen Konsulats die Erhebungen in dieser Angelegenheit eingeleitet.

* Die Abhaltung der Märkte. Das U. A. B. meldet: Die Regierung hat im Verordnungswege die Ausnahmsbestimmungen über die Abhaltung der Märkte modifiziert. Im Sinne der Modifikationsverordnung kann in begründeten Fällen gestattet werden, daß die Märkte an den in den Originalkonzessionen bestimmten Tagen abgehalten werden.

* Der Bankbeamtenstreik in Tschechien. Aus Prag wird telegraphiert: Die Direktionen der Banken haben nach dem Prager Tagblatt sämtlichen streikenden Beamten Kündigungsbriefe zugestellt. Die tschechische Agrarbank hat den streikenden Prokuristen die Procura entzogen, da sie sich durch den Anschluß an den Streik des Vertrauens unwürdig gezeigt hätten.

* Das Urteil im Prozeß gegen das Tápöcent-györgyer Direktorium. Während der Karólyi-Revolution konstituierte sich mit dem Obernotar Béla Lukács an der Spitze eine Kommission in Tápöcentgyörgy, die sich mit der Bodenverteilung befaßte.

* Der Raubmord auf dem Lágymánhos. Die Polizei hat in Angelegenheit des Raubmordes auf dem Lágymánhos die Untersuchung beendet. Alexander Kovács, der noch immer hartnäckig leugnet, wird morgen der Staatsanwaltschaft eingeliefert.

* Ein baufälliges Haus. Heute vormittag ist das Korridorländer des Hauses Pratergasse 32 in einer Länge von acht Metern aus den Fugen geraten und in den Hofraum gefallen.

* Ein baufälliges Haus. Heute vormittag ist das Korridorländer des Hauses Pratergasse 32 in einer Länge von acht Metern aus den Fugen geraten und in den Hofraum gefallen.

So... fahren... Feuerer... jenat des... der Fluch... freilassung... betref... der... jenat ent... der Prof... Boros... sind heut... asperges... Rotie de... aus fran... Triple s... st. Gelle... rouge... Dienstag... Promena... Franke L... mit nur... ausgefuh... Del. Ka... Fleisch... gemacht... haupt... Man... rierung... mußte... Fuß pa... Strump... zu seher... einmal... durfte... Länge... Raffine... um sich... das für... Aber... schmale... gab na... So for... rechter... zwischen... Wieder... mals... gemessen... Wein... doch d... kaum... allmä... boten... des S... einstm... verifio... Längs... gann... Strun... noch... mit... Wirt... mies... sich u... reform... Sonntag... ist es... bestell... Neben... auszu... mang... den... genia... losig... strun... noch... Doch... Galt... und... Wirt... der... ung... Stell... heuch... genh... sich... fonde... den... m...

die Fortschritte
das Leben der
im Auftrage
wissenschaftliche
hatte vor ein-
fischen Konsulats
heit eingeleitet.
Ludwig Klein
gen erfolgte in
ate Kaffner und
geheim in Wien
ein Adressaturs-
aus Budapest.
rhaftigen bisher
beschlagnahmte
n einer Unter-
Dr. Meháros
in I. Bezirk
klärte auf un-
ch Meháros in
hat, daß er in
ist ihr nichts
sage Frau Dr.
Personalboku-
r, der in dieser
sich mit diesen
der Sachverhalt
geklärt werden.
as U.S.B. mel-
gewisse die Aus-
ng der Märkte
tionsverordnung
werden, daß die
ben bestimmten
g der diesbezüg-
Birtschafsinster-
Erlaubnis ist in
cht zu erhitzen.
t sich nicht auf

schieden. Aus
Direktionen der
blatt familiären
e zugestellt. Die
stehenden Prosta-
sich durch den
uens unwürdig
Die Posjonyer
die Gehälter
die Slowakische
nötigen Unter-
Die von den
ng der Taktik
del, darin be-
Beröffentlichung
isgegeben wer-
daß die Ge-
der Taktik der
n. (U.S.B.)
das Taktikent-
poli-Revelation
la Zukäcs an
genigpragn,
e. Während der
ein Direktorium
sozialisiert. Zu
er Dr. Julius
wurde zu acht
ahren und An-
haus verurteilt.
beitsjahren im

mordet. Aus
gen Tagen ist
imwirts Soh-
mordet aufge-
wie gemeldet
Das 15jährige
hat ein furcht-
ordete war in
nd Wahrsager
den Eltern in
tmädgen, mit
Die fünfzehn-
amen und hat
ter den Hals

itenkirche. VI.,
egen, Sonntag,
eig); nachmittag
redigt des Su-
g halb 7 Uhr
der Baptisten-
morgen, Sonn-
5 Uhr Predigt
o hat.

manhos. Die
Abmordes auf
beendet. Alex-
ermädig leug-
schaft einge-
mittag ist das
22 in einer
geraten und in
ael Turner,
ürzte auf das
egen. Die he-
Unfall dem
ebaudes jun-
er schon seit

Jahren keine Reparaturen vornehmen ließ. Gegen die
Feuerer wurde das Verfahren eingeleitet.

* Die Flucht Stefan Mauthners. Der Anlage-
senat des Budapest Gerichts Hofes befaßte sich heute mit
der Fluchtangelegenheit Stefan Mauthners. Der
Freilassungsbeschluss des Untersuchungsrichters wurde in
betreff der Frau Julius Mauthner und ihrer Toch-
ter, der Frau Hugo Roth abgeändert. Der Anlage-
senat entschied für die weitere Haft der Genannten. Auch
der Profos Stefan Balázs verbleibt in Haft. Josef
Boros, Julius Mauthner und Klara Mauthner
sind heute auf freien Fuß gestellt worden.

* Dinner zu Ehren fremder Gäste: Potage aux
asperges — Rotie de vaux pomme de terre —
Rotie de Poie — Salade de concombres — Crème
aux framboises — Café noir — Altvater Gessler —
Triple so: Gessler — Coröial Tokaj-Gessler — Biere
St. Gellert — Törley Reservé — Palugyai vin blanc,
rouge.

Auf der photographischen Ausstellung findet
Dienstag, Donnerstag und Samstag von 4 Uhr an ein
Zinnenabendkonzert der Bachmannschen Kapelle statt.

Dr. Ringers Heilanstalt für Geistes- und Gemüts-
kranke I., Lenke-ut. Telefon: József 88-21.

Vor der Reise färben alle Damen ihre Haare
mit nur unschädlichen Präparaten, von ersten Fachleuten
ausgeführt bei Pözl, Budapest, IV., Waisnergasse 19.

Del-Ra
Halbschuhwoche
Erstklassige Ware
Unvergleich billige Preise.

Auf das heutige Inserat des Warenhauses Samu
Fleischmann (IV., Karlsring 24) wird aufmerksam
gemacht.

Budapester Spaziergänge.

— Strumpflos. —

In früheren Zeiten war der Strumpf über-
haupt kein Modestück. Ebensovienig wie der Schuh.
Man zog den Strumpf an, weil er zur Komplet-
tierung der Gewandung gehörte, und ein Schuh
mußte sowohl auf den rechten wie auf den linken
Fuß passen, da er sonst kein guter Schuh war. Vom
Strumpf bekam man überhaupt nur selten etwas
zu sehen. Die Damen sehten sich so jittsam, daß nicht
einmal ein Fingerbreit des Strumpfes hervorlugen
durfte. Und das war nicht schwer bei der damaligen
Länge des Kleides. Es gehörte schon ein Kunstgriff,
Raffinement, Kofetterie und etwas laze Moral dazu,
um sich wie ungenutzt so sehen zu können, daß auch
das lüsterne Männerauge auf seine Rechnung kam.
Aber selbst da handelte es sich höchstens um ein
schmales Streifenchen, denn was darüber hinaus war,
gab nächsten Tag den Stoff des Stadtgesprächs ab.
So konnte man sich denn auch die anatomisch ge-
rechtfertigte Schlampelei erlauben, den Strumpf
zwischen Wade und Knie festzuschmalen und die vom
Wieder herabbaumelnden Patentdinger wären da-
mals noch eine Frühgeburt des Erfindungsgeistes
gewesen.

Dann kam der Fuß in Mode, die Fessel, das
Bein. Wohl war der kleine Fuß immer das Ideal,
doch der große Kultus seiner äußeren Hülle reicht
kaum auf zwanzig Jahre zurück. Der Rock begann
allmählich zusammenzuschumpfen und der Mode
boten sich zwei neue Dekorationsfäden. Der Schaft
des Schutzes wuchs bis ans Knie hinan. Der
einmalig horizontal gestreifte Strumpf nahm ein
vertikales Dessin an, das sich später zu solbden
Längsstreifen vereinfachte. Vor einigen Jahren
begann man den zarten Ton des spinnwebdünnen
Strumpfes als solchen gelten zu lassen, aber mehr
noch seine Durchsichtigkeit. Dann kam der Krieg und
mit ihm die Unerforschlichkeit der Preise aller
Wirkwaren. Der hohe Schuh, der Überhüller, er-
wies sich als Segen, denn man weiß ja, daß wenn
sich unten eine Masche löst, diese gleich einen Höhen-
reiferd anstrebt.

Doch der Krieg ist zu Ende, der erste richtige
Sommer ist da, der Halbschuh fordert seine Rechte,
das Kleid wird täglich kürzer, aber um die Strumpfe
ist es sogar im besten Wästelkasten noch immer schlecht
bestellt. Entweder hat man nicht das Herz, für diesen
Reihenbeheß der Toilette etwa zehntausend Kronen
auszugeben oder man hat wohl das Herz, doch es
mangelt am Gelde. Die am Plattensee überfommern-
den Damen aber haben das schwierige Problem
genial gelöst. Sie bekannten sich einfach zur Strumpf-
losigkeit. Man besorgt die Einkäufe auf dem Markt
strumpflos, geht strumpflos ins Bad. Man läßt die
nackten Waden vom Winde streicheln und liebkosen.
Doch der naturgeborne Wildfang macht nicht immer
Soll, wo es der Saum des Kleides gebietet. Er rafft
und zerrt, peitscht und schmiegt dieses nach Belieben.
Wird es vorne mit den Händen festgehalten, findet
der Wind im Umkreise noch immer Spielraum ge-
nug. Wird es rückwärts mit sknten Griffen zum
Stillstand gebracht, erfolgt ein Frontalangriff. Sie
heucheln Verdruss, Kengerlichkeit, Schamröte, Verle-
genheit, haben es jedoch schon morgens beim An-
kleiden nicht unterlassen, ein Köschchen anzuziehen, das
sich sehen lassen darf. Immerhin kein orthodoxes,
sondern eines, das sich im Reformationskrieg gegen
den Wind glänzend behauptet. Und die Männer
wollen wohl, woher dieser bläst.

Und denken Sie sich. (Uebrigens solches Pech
kann nur ich haben.) Ich saß ruhig in meiner Ka-
bine und war eifrig damit beschäftigt, mich trocken
zu lassen. Wie sehr ich auch in diese Arbeit versunken
war, konnte es mir dennoch nicht entgehen, daß die
eine Wand meiner Kabine eine schadhafte Stelle auf-
wies, was man so ein Liederl nennt. Als ältester
Naturforscher Ungarns, doch nicht etwa des ver-
stimmelten, sondern Großungarns, konnte ich nicht
widerstehen, mir diese großartige Erscheinung des
Nahern zu besehen. Und das war sensationell. Es han-
delte sich nicht um ein gewöhnliches Liederl, sondern
um eines, das auch drüben ein solches war. Um mich
wissenschaftlich auszudrücken: man konnte durchsehen.
Und was ich durch die kleine Oeffnung sah, das war
ein Knie. Ein menschliches Knie mit einem roten
Tupfen darauf, der so aussah, wie ein giftiger Gelsen-
stich. Dona kam eine Hand, woher, weiß ich nicht,
und begann den roten Tupfen zu reiben. Das ganze
Knie wurde rot. Sonderbar, sonderbar, dachte ich und
wollte mir eben Notizen machen, als auch ein zweites
Knie zum Vorschein kam. Die Hand, an die ich mich
noch lebhaft erinnerte, drückte mit Hilfe eines roten
Lippenstiftes einen Gelsenstich darauf. Auch dieser
wurde verrieben. Sonderbar, sonderbar...

Eine Stunde später wurden mir diese beiden
strumpflosen geschmeidigen Knie auf dem Korso vor-
gestellt. Ich erkannte sie im Winde auf den ersten
Blick.

Zs.—a.

Mein System.

— Zweiter Vortrag an der Columbian University. —

Ladies and gentlemen!
In my first speech es war natürlich impos-
sible, zu geben eine erschöpfende Darstellung of my
system. Die Stoff ist zu groß für eine einzige dis-
cours. Ich sein aber satisfied von die große Erfolg
von meine Vortrag, und will also continue.

Y will speak from te valuta.
My country ist eine alte Land. Thousand
years old. In diese tausend Jahre immer es gab
ladies and gentlemen, welche hatten Geld, und
ladies and gentlemen, welche hatten no money.
Und es gab in die tausend Jahren oft blutige Krieg
und oft schlechte Frieden, and y can say, daß meine
Land hat gründlich gelernt, wie man niederschlägt
die Feind, und wie man wird niedergeschlagen von
die Feind, und wie es ist, wenn man hat viel Geld,
und wie es ist, wenn man hat keine money. The
hungarians haben in eine Millennium in harter
Schule alles angelernt, alles bis auf eines: was i
ist Bakuta. Das versteht auch heute keine Mensch
in my country. Aber jede Mensch spekuliert in
Bakuta. Früher die lady hat nicht gekostet, ob Sokol
ist eine wilde Raubtier oder eine neue Schminke,
und auch die Männer wußten kaum mehr. Jetzt aber
kaufen sie wie toll die Sokols und Dollars, die
Frauten und Lire, sogar die polnische Mark kaufen
sie und füllen sich alle Taschen mit solche Sachen,
und jeder bildet sich ein, zu sein eine Professor in
the science of valuta, und wie die Mohammedaner
bliden gen Meffa, so starren sie, hypnotisiert, gen
Zürich, was ist eine schöne Stadt in the Switzer-
land. Aber je mehr sie in ihre Wahnsinn die Taschen
füllen mit solche Bakuta, natürlich desto mehr ist
gefallen die eigene Valuta, die unglückliche Krone.
Das ging so bis mitten in den Winter. Die arme
Krone war in einem bejammernswerten Zustand,
es ging ihr, wie einem Menschen, der nicht leben
und nicht sterben kann. Sie, die einst bessere Tage
gesehen, war jetzt elend, zerfchlagen und zerlumpt,
und — was das ärgste war — sogar obdachlos. Kein
Mensch wollte die Krone mehr zu sich nehmen...
Damals wurde ich Diktator über die Finanzen von
my country. Was konnte ich tun?

Ich hielt vor allem eine große Rede in the
assembly of the nation. Ich sagte der National-
versammlung, daß ich die Banknotenpresse stoppen,
und daß dann die Krone steigen werde. Wie ich die
Papiergeldmaschine zum stehen brachte, habe ich
schon neulich erzählt. Und die Krone begann zu
steigen, ja, sogar noch mehr: zu springen, in die
Höhe zu springen! Das war vielen Menschen nicht
recht, natürlich, denn viele ladies and gentlemen
hatten ja die Taschen voll mit teurer Valuta, —
und sie zerbrachen sich die Köpfe, warum springt
die Krone? Und sie schwatzten allerlei Unsinn, von
Interventionskäufen und ähnlichen Überarbeiten.
Kein Geheimnis konnten sie aber nicht erraten.

Hier, an der Columbian University, sechs-
tausend Kilometer von my country, will ich das
Geheimnis verraten. Also hören Sie, ladies and
gentlemen!

Als die Krone nach meinen ersten Reden zu
steigen begann, war ich anfangs selber ein wenig
bewundert. Da ich mir bewußt war, keinen
Milliardengoldschlag entdeckt zu haben, konnte ich
für das Steigen der Krone keine andere Ursache
finden, als meine Reden. Damit war mein
scharfschauendes, philosophisches Geist mit voller
Klarheit der Weg gemiesen, den ich weiter zu schrei-
ten habe. Ausgehend von den finanztechnischen
Axiomen, monach Schweigen = Gold und Reden =

Silber ist, kam ich auf dem Wege höherer Mathe-
matik zu dem Resultat: Kronen = Belreden. Das
heißt: Ein Finanzminister mit Gold kann schweigen,
ein Finanzminister mit Silber darf reden,
ein Finanzdiktator mit Kronen muß belreden.
Darum redete ich, redete ich viel, in Versammlun-
gen von Männern und in Versammlungen von
Frauen, in den großen Städten und in den kleinen
Dörfern, immer und überall hielt ich Reden und
ließ die Menschen nicht zur Ruhe kommen, damit
sie immer an mich denken müssen. Ein Finanz-
diktator, der kein Gold und kein Silber hat, muß
also eine gute Zunge und eine gesunde Lunge
haben, denn Zunge und Lunge sind mächtige Hilfs-
mittel zur Verbesserung der Valuta. Das ist aber
nicht genug. Er muß auch das Vertrauen der Men-
schen zu gewinnen wissen. Man muß überzeugt sein,
daß er ein Mann der unbedingtsten, lautersten
Wahrheit ist. Und wenn er sagt, er werde diese oder
jene neue Steuer, sei diese auch noch so hoch, ein-
führen, so muß man ihm das glauben können. Und
wenn er sagt, daß er den Menschen so und so viel
Geld für allerlei Steuern megenommen wird, so
müssen die Menschen daran wie an ein Heiligum
glauben. Wir glaubt man das... Und das ist das
Geheimnis meines Erfolges.

(Hipp, hipp, hurrah! Three cheers for Roland!)
Aus dem Amerikanischen
schlecht überriekt von
Geza Sternberg.

Der Wert der Arbeit.

— Brief an eine Unzufriedene. —

Siehe gnädige Frau! Vor einigen Jahren, es
war lange vor dem Kriege, fragte ich einen befan-
nten Herrn, dem ich auf der Straße begegnete, wie es
seinen zwei Töchtern ginge und zu welchem Berufe
sie sich vorbereiten. „Zu gar keinem. Ich arbeite, da-
mit meine Töchter nicht arbeiten müssen“ — ant-
wortete der sonst lebenswürdige Mann untwisch.
Da ich nur an dieser Stelle ungefragt meine Meinung
äußere, schwieg ich. Doch nun, da Sie mir schreiben,
Eltern hätten die Pflicht, für ihre Kinder zu arbeiten
und absolut kein Recht, von den Kindern zu fordern,
daß diese arbeiten, besonders, wenn sie es „nicht
nötig haben“, fallen mir die Worte jenes Herrn ein.
Hätte dieser mich um meine Meinung gefragt,
ich würde ihm gesagt haben, daß er zumindest eine
Dummheit sage und im Irrtum sei. Denn Eltern
können nicht für Kinder so arbeiten, daß diese nie
nötig hätten, es selbst zu tun. Schon deshalb nicht,
weil man mit Geld (der Mann erwarb ein Vermö-
gen, mit dem er meinte, die Kinder für ihr ganzes
Leben „versorgt“ zu haben) dies absolut nicht kann.
Es gibt kein Vermögen, ja nicht einmal eine so
sichere Rente, mit welchem ein Mensch für sein gan-
zes Leben so versorgt wäre, daß er ohne Arbeit, ohne
die Fähigkeit, seine Angelegenheiten selbst zu führen,
auskommen könnte. Erst wenn des Lebens Stürme
überlebt sind, also so um und nach den fünfzig oder
sechzig Jahren, könnte ein Mensch ungefähr ausre-
chnen (der Krieg hat auch dies unmöglich gemacht), mit
welchen Bezügen er, ohne zu arbeiten, das heißt, ohne
berufstätig zu sein, ein behagliches Leben führen
kann. Bei jungen Leuten ist dies aber ganz ausge-
schlossen. Wie können wir den Lebensweg eines jun-
gen Menschen mit mathematischer Genauigkeit aus-
rechnen? Was wissen wir von den Schicksalen und
Zufälligkeiten, die ihm begegnen und die alle Hoff-
nungen mit samt den Willkionen, die die Eltern zu-
sammengescharrt haben, vernichten?

Wohl ist es von Vorteil, wenn der junge
Mensch genügende Mittel erhält, um sich unabhängig
seinem Beruf zu widmen, um eventuell leichter und
schneller vorwärts zu kommen. Das Wichtigste ist
jedoch, daß er gesund und tüchtig ist. Daß er etwas
Ordentliches erlernt und Freude an seiner Arbeit hat.
Daß er auf eigenen Füßen stehen, sein Schicksal selbst
formen kann und das Glück zu fühlen imstande ist,
das diese Fähigkeit bereitet. Wer einem Kinde Mil-
larden hinterläßt, hat nichts für es getan. Wer je-
doch sein Kind dazu befähigt, selbst aus sich etwas
zu machen, der hat für sein Kind das Beste geleistet.

Aus Ihrem Briefe vermag ich nicht zu ent-
nehmen, ob Ihre Eltern Sie in diesem Sinne er-
zogen haben. Da Sie verheiratet sind, ließe sich ver-
muten, daß Sie als Hausfrau, Gattin und Mutter
mit Arbeit genügend versorgt wären. Aber Sie
schreiben, daß Sie mit dem Haushalt nichts zu tun
haben und „eigentlich Zeit genug hätten, um er-
werbstätig zu sein“ und auch die genügenden Kennt-
nisse hierzu besitzen, jedoch nicht einsehen, weshalb Sie
sich abqualen sollen, wenn die Eltern in der Lage
sind, Ihre Bedürfnisse zu bestreiten. Sehr reich
scheinen „die Alten“ allerdings nicht zu sein, da Sie
sich damit trösten, daß Sie „höchstens nichts erben“
und daß Sie dann, wenn es sein muß, „in Irondienst
gehen“ werden. Sehr zufrieden, wie ich aus Ihrer
Klage über sie ersehe, scheinen aber auch Ihre Eltern
mit Ihrer Auffassung nicht zu sein...

Ich muß — so leid es mir tut — den Eltern
recht geben. So unerhöplich auch die Liebe und
Fürsorge der Eltern ist, unbegrenzt kann sie nicht
sein. Für Eltern, die gearbeitet haben und noch ar-

haben, ist es ein sehr unbehagliches, ja sogar schmerzliches Gefühl, wenn die Kinder nicht dem Beispiele der Eltern folgen. Ist nicht nur um des Geldes willen, das sie noch immer den erwachsenen, sich selbstständig fühlenden Kindern geben, sondern weil sie sich ob dieser Kinder schämen. Ein junger, gesunder Mensch, der nicht arbeiten will, der sich nicht geniert, von alten oder alternden Eltern sich, ohne jeden Gegenstand, ganz oder zum großen Teil aushalten zu lassen, ist ein moralisch minderwertiger Mensch. Jeder persönlich schätze jeden Menschen, der arbeiten könnte und nicht arbeitet, mag er wie reich und vornehm immer sein, gering. Er ist ein minderwertiger Mensch, der absolut kein Recht zum Leben hat. Wozu ist er da? ... Das Leben muß verdient werden, muß Zweck und Inhalt haben.

Denken Ihre Eltern so, denn werden Sie einsehen, daß sie im Rechte sind. Und sind Sie einmal so weit, liebe, gnädige Frau, dann werden Sie sich zur Arbeit aufraffen, zu welcher immer. Wenn es nur Arbeit ist, die Sie materiell unabhängig macht, die Ihrem Leben Inhalt gibt und Ihnen das Recht verleiht, zu leben und — Ferien zu machen. Wenn Sie erst einmal von schwerer Arbeit für eine kurze Zeit ausspannen, werden Sie wissen, wie wertvoll die Arbeit ist.

Malvi Fuchs.

Umsatteln!

— Vor der Wahl eines neuen Berufes. —

Die Welt ist aus den Angeln geraten. Wohl ist der Krieg seit drei Jahren zu Ende, aber der wahre, der beglückende Völkerfriede ist dem alten Europa noch nicht wiedergegeben worden. Die Nachwehen des großen Mordens sind noch zu verspüren, noch glimmt und lodert es unter der Asche des Weltbrandes, noch jüngen die Flammen des Hasses und der Leidenschaft empor. Es will nicht Friede werden auf Erden, trotz Völkerbund und dem ehrliden Streben vieler, die die Gefahren erkennen, die der jetzige Zustand in sich birgt. Millionen Menschen sind durch den Krieg aus ihrem Arbeitskreis gerissen, Hunderttausende gestorben und verstorben in dem wüsten Chaos, das heraufbeschworen worden war. Dies gilt besonders für die besiegten und wirtschaftlich zugrunde gerichteten Länder mit ihrer verelendeten Valuta, die sich nicht bessern will, ihrem darniederliegenden Handel, ihrer zerstörten Industrie. Es ist ein schweres wirtschaftliches Problem, das da zu lösen ist, nämlich das Problem des Umsatteln! Für viele, viele ist es dringend, sehr dringend geworden in dieser Zeit, da der Existenzkampf so furchtbar schwer geworden ist.

Da sind, um nur ein Beispiel von den vielen zu nennen, unsere Offiziere. Im Schützengraben haben sie ihren Mann gestellt, sich heldenmütig geschlagen und von dem Glanze, den das goldene Borspée ausstrahlte, ist jetzt wenig übriggeblieben. Unsere Offiziere sind unter jenen, die unter dem Zwange der Verhältnisse einen anderen Beruf ergreifen müssen, die bedauerndsten. Ehedem die Helden und Lieblinge der guten Gesellschaft, sind sie in dieser merkwürdigen Zeit vor die Alternative gestellt, entweder — Finanzer zu werden oder einen anderen Beruf zu wählen, der ihren Neigungen nicht entspricht oder zu dem ihnen Schulung und Kenntnisse fehlen. Ich habe dieser Tage Gelegenheit, ein wahrhaft ergreifendes Beispiel von dem Wandel der Zeiten zu sehen: einen früheren hohen, sehr hohen Offizier als — Trafikanten! Er war an der Front invalid geworden, geht jetzt auf einen Stod geküßt und hat vor kurzem eine Trafiklizenz erhalten. Er und seine Gattin sind tagsüber im Laden und bedienen die Kunden mit einer Höflichkeit und Zuverlässigkeit, die längst aus der Mode gekommen ist und die Käufer auf das angenehmste überrascht. Wahrhaftig, der alte invalid gewordene Offizier und seine Gattin mit dem distinguierten Neußern, das sind Menschen aus der längst verschwundenen Zeit, der wir jetzt so manche Träne nachweinen. Und erinnert man sich noch an den einstigen Reserveoffizier, der sich vor Monaten auf dem Ring als Stiefpumper etablierte und dem — wenigstens in den ersten Tagen — das Geld nur so zuflog? Tag für Tag umstand die Menge den „Stand“ des ehemaligen Kriegshelden, der so mutig und entschlossen, alle Vorurteile beiseite lassend, sich sein Brot zu verdienen trachtete. Was aus diesem Manne wohl geworden sein mag? Verlorene Menschen sind unsere früheren Offiziere nicht. Dafür sorgt der Landesverband pensionierter Offiziere (NAPOLG), dem ein Mann von Energie und Umsicht, General Baron Géza v. Lukatsch, vorsteht, der, selbst pensionierter Offizier, seine ganze Kraft, seinen ganzen Einfluß daran setzt, um den einstigen Offizieren neue, ihrer würdige Existenzen zu bieten. Heute arbeiten Offiziere nicht nur in Banken, sondern auch in anderen Bureaus, Fabriken und viele auch in Geschäften. Anfangs mag es ihnen wohl schwer gefallen sein die neue, ungewohnte Arbeit, aber nach und nach leben sie sich in ihren neuen Wirkungskreis ein und stellen ihren Mann.

Aber auch noch so manche anderen Berufsstände haben umsatteln müssen. Zunächst die durch die

gewaltsame Zerstückelung Ungarns überflüssig gewordenen Staatsbeamten. Das verkleinerte Ungarn benötigt nicht mehr so viel Beamte als früher. Was werden diese Leute beginnen, wie werden sie sich durchschlagen in dieser schweren Zeit? Und dann die große Zahl der Flüchtlinge aus den besetzten Gebieten, die alle in der Hoffnung nach Budapest gekommen sind, daß hier für sie gesorgt werden wird. Das Flüchtlingselend! Wer es gesehen hat, dem braucht es nicht geschildert zu werden. Die Wohltätigkeitsvereine, die in der Hauptstadt wirken, kennen das Elend der Flüchtlinge, das zu lindern sie nach Kräften bestrebt sind. Gerade in der letzten Zeit haben mehrere Richter ihren Beruf gemehelt und sind Advokaten geworden. Fragt man nach dem Grunde, so erhält man zur Antwort, daß die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur zu knapp bemessenen Bezüge dieser Beamtensategorie zum Leben nicht ausreichen. Da die Ausübung der Advokatur um vieles einträglicher ist, so ist es nicht zu verwundern, wenn der ungarische Richter, dieses Musterbild der Korrektheit und selbstlosen Pflichterfüllung, den alten, lieb-gewohnten Beruf aufgibt und einen einträglicheren wählt, der ihn und seine Familie in den Stand setzt, sich bei der herrschenden Teuerung einigermaßen eine erträgliche Existenz zu schaffen.

Aber nicht nur die Lateinerklasse sieht sich in die geschilderte Zwangslage veretzt, sondern auch Angehörige der Arbeiterklasse. Nur in einem Teile unserer Fabriken und Industriebetriebe wird zur Zeit gearbeitet und Tausende Arbeiter sind brotlos geworden. Einen entlassenen Arbeiter kostet es weniger Ueberwindung, einer anderen Beschäftigung nachzugehen, als dem Offizier oder dem entlassenen Staatsbeamten. Der Arbeiter hat auch mehr Verdienstmöglichkeiten, denn die physische Arbeit wird heute besser bezahlt als die geistige. Dem Arbeiter, der jetzt nicht in seiner Branche tätig sein kann, ist mancherlei Arbeitsgelegenheit geboten, um zu Verdienst zu gelangen und in manchen Branchen ist die Nachfrage größer als das Angebot. Die meisten verdienen sich als sogenannte Gelegenheitsarbeiter, Tagelöhner, Kutscher, Bureauidiener usw. Aber schwer fällt es nun einmal allen. Der verlorene Krieg und die beiden Revolutionen sind es, die diesen traurigen Wandel herbeigeführt!

Sport.

Budapester Trabfahren.

Die heutigen Rennen nahmen folgenden Verlauf:

- I. Libuň (Graf Sennyey) Erstes, Tünderleány Zweites, Adag Drittes. Tot.: 10:66; Platzw.: 10:15, 12, 15.
- II. Rebellia (Graf Sennyey) Erstes, Frieden Zweites, Sárika Drittes. Tot.: 10:89; Platzw.: 10:19, 39, 15.
- III. Dámon (Novák) Erstes, Sallomás Zweites, Debjón Drittes. Tot.: 10:13.
- IV. Kaca (Novák) Erstes, Csengő Zweites, Parka Drittes. Tot.: 10:15; Platzw.: 10:11, 12.
- V. Bagar (Novák) Erstes, Csapargó Zweites, Robert Drittes. Tot.: 10:11; Platzw.: 10:11, 17.
- VI. Jme-Roja (Graf Sennyey) Erste, Betyár-Riadó Zweite. Tot.: 10:15; Platzw.: 10:12, 16.
- VII. Suji (Novák) Erstes, Babarúsa Zweites, Russia Drittes. Tot.: 10:19; Platzw.: 10:12, 15, 20.

Steg des Pannonia-Ruderklubs in Wien.
Aus Wien wird telegraphiert: Resultate der Wiener Regatta am 2. Juli: Wanderpreis (Vierer ohne Steuerermann): Pannonia Erster (siegt nach schwerem Kampf mit dem Wiener Ruderverein Donau). Zeit: 7 Min. 49¹/₂ Sek. Ruderverein Donau hat kurz vor dem Ziele platt gelegt. — Junior: Pannonia Erster, Zeit: 9 Min. 2¹/₂ Sek., Zweiter Brünner Ruderverein Donau, Zeit: 9 Min. 1¹/₂ Sek. — Preis der Stadt Wien: Senior-Vierer mit Steuerermann: Pannonia Erster, Zeit: 8 Min. 7¹/₂ Sek., Wiener Ruderverein Dva Zweiter, Brünner Ruderverein Donau Dritter. (U.S.R.B.)

Die Bor-Weltmeisterschaft. Aus New York wird telegraphiert: In dem heute nachmittag in Jersey City abgehaltenen Borwettkampf zwischen Dempsey und Carpentier um den Titel der Weltmeisterschaft hat der Amerikaner Dempsey in vier Runden (8 Minuten) geiegt.

Athletik. Der zweite Tag der durch den Ungarischen Athletenverband zu veranstaltenden Leichtathletikmeisterschafts-Wettkämpfe findet heute nachmittag halb 4 Uhr auf der Bahn der Ullöcstrasse statt. In diesem Tage werden die Senioren-Meisterschaften zur Entscheidung gelangen. Da jede Nummer durch starke Konkurrenten bestritten wird, sind sehr schöne Wettkämpfe und gute Resultate zu erwarten.

Schwimmen. Das vom 3. Bez. U.S. veranstaltete internationale Wettschwimmen findet heute nachmittag 6 Uhr im Kaiserbade statt.

Ringen. Die ungarischen Ringkampfsmeisterschafts-Wettkämpfe finden heute nachmittag auf dem Sportplatz der Postbeamten auf dem Bettrempel statt.

Fußball. Die ungarische Repräsentationsmannschaft wird heute nachmittag in Szombathely gegen die nordungarische Repräsentationsmannschaft ein Spiel absolvieren. Die Zusammenstellung ist die folgende: Zsigmondi (KAPG) — Takács (KTC), Jankó (Eisenarbeiter) — Kertész II (MKA), Guttman (MKA), Kleber (3. Bez.) — Frau (MKA), Rájos (Eisenarbeiter), Rákos (Eisenarbeiter), Schöffer (MKA), Tóth (KTC).

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Ofner Sommertheater beherrscht die erfolgreichste Operette „A tánckirály“ das Wochenrepertoire. Das Stück geht allabendlich in Szene. Die Vorstel-

lungen beginnen um halb 8 Uhr. — Sonntag, den 10. d., tritt das illustre Mitglied des Nationaltheaters Marie Jágai in der Nachmittagsvorstellung ab. Sie ist in dem Volksstück „A tolonc“ auf. Für Mittwoch nachmittag ist „A kaméliás hölgy“, für Samstag nachmittag „Ocskay brigadéros“ angezett.

* „A beoltott Adolár“ („Der verjüngte Adolar“), bis in Berlin und Wien über 800mal mit Sensationserfolg gegebene „Steinach-Fosse“, gelangt in dem neueröffneten Budapest Theater (Stadtwaldchen) am 8. d. zur ersten Aufführung. Die Entdeckung des Professors Steinach und die Möglichkeit der Verjüngung sind das Thema des prächtigen Stückes, in dem Ludwig Roggert und Stofi Sándor die Hauptrollen spielen. Die zwanzig wirklichen Gesangs- und Tanznummern der Novität hat einer der populärsten Musikler Berlins, Walter Kollo, komponiert. Die Billette für die zehn ersten Vorstellungen sind bereits erhältlich.

* Der große Erfolg der Operette „Szerecsétáné“, die im Stadttheater ständig volle Häuser macht, trägt allen Widrigkeiten der Sommerzeit, der Hitze, der Schwärze des Publikums ebenso wie den Kalamitäten der Wirtschaftskrise. Das Stück ist in der laufenden Woche für Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag angezett. Mittwoch geht „Carmen“, Samstag „Traviata“ in Szene. Nächsten Sonntag nachmittag wird „Az álarcos-hál“ gegeben.

* Die letzte Vorstellung des „Jaun“ findet Sonntag abends im Renaissance-theater statt.

* ??? Haben Sie schon „Tündérek eselédje“ im Scalatheater gesehen?

* Die künstlerische Bearbeitung der amerikanischen Großfilme „Das große Rabiumgeheimnis“ und „Unter der roten Maske“ (Kinoverlag Wilhelm Feindt) wurde dem Filmschriftsteller Karl Donath, Bernsdorf, übertragen. — Die nächsten zwei Abteilungen des im Kinoverlag Wilhelm Feindt erschienenen Sensationsfilms „Caro H“, die in der Schauburg, Berlin, in dieser Woche zur Vorführung gelangen, betiteln sich: „Bestien der Steppe“ und „In den Krallen der Hyäne“.

Offener Sprechsaal. *)

FIGYELJEN

E heti különlegesség: Francia batiszt 110 cm. széles, leg-szebb kimintázással — K 65.—

szájt érdékében az alant címre **MINDENKI** mielőtt vásárolni óhajt, feltétlen **SOKPÉNZT** megtakarít, mert csodálatos olcsón **KAPHAT** női és férfi gyapjuszöveteket

FLEISCHMANN
ARUHÁZÁBAN

BUDAPEST, KÁROLY-KÖRUT 24.

Grenadinok, söltékek ... K 25.—
Himzett batiszt, barna divatszínben K 29.—
Panama vászon, női ruhákra ... K 61.—
Női ruhaszövet, duplaszéles pepita K 47.—
Gyapjú kängarn, fekete, 140 cm. ... K 175.—
Férfi gyapjuszövetek, 140 cm. széles K 195.-61

E héten minden vevő ajándék tként kap. Cégem külön nagyban eladásra berendezve.

ÖNBOROTVA-KÉSEK közörlése. Vidéki meghívások pontosan eszközöltének. SZIGETI BELA utóda, VI. Dessewffy-utca 1.

Megnyilt a városligeti tó-terasz

Az előkelő közönség nyári szórakozóhelye. Előbrangy uszonna és vacsora. — Az egész ideig olcsó 18 tagu szimfonikus zenekar hangversenyei Bachmann karnagy vezetsé alatt.

Stenotypistín für deutsche Korrespondenz von elektrostetischer Großhandlung gesucht. Bewerber mit ungar. Sprachkenntnissen bevorzugt. Offerten mit Gehaltsanprüchen an das Annoncenbureau Citron, VI., Vilmos császár-ut 33. ecobten unter „2173“.

LEGOLCSÓBB ÉS LEGSZEBB **BÉRAUTÓK** éjjel-nappal kaphatók a KIRÁLYAUTOMOBIL R.-T.-nál Benzín-, olaj-, gummi-állomás éjjel-nappal. Telefon: József 124-01, 124-02, 124-03. Teréz 157-00, 106-08

PLATIN kauft in jeder Form die Platinspezialfirma Dr. Albert Velt Budapest, VII. Wesselényi-u. 32. *) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

LEO FEIT & Co.,

Chemische und Farbenfabrik

Zentrale: Wien, VIII., Langegasse 74. Telegrammadresse: Feiteco Wien.

Farbenhändler!

Wir sind die günstigste Bezugsquelle für

Kalkgrün,	Wandgrün,	Laubgrün,
Ultramarinblau	Ultramarinblau-	Kalkblau
ocht dunkel feurig,	ersatz licht u. dunkel,	verschiedene,
Kalkfarben,	Zementfarben,	Chromfarben,
Zinkfarben,	Schwarzfarben,	Buntfarben,
Ocker,	Englischrot,	Satinober.

Wir liefern aus unseren deutschen Farbenwerken zur Frühjahrs-saison zu festen Preisen und günstigen Bedingungen.

Chemikalien

für die gesamte Indu-
strie und Konsum. —

Muster u. Offerte
zu Diensten.

Anfragen erbeten.

Generalvertreter für Ungarn:

ALEXANDER ROTT, BUDAPEST, SARKANTYUS-UTCA 2.

Kelmefestögyűjtőtulajdonosok kériék

„TATRUN“
szabó- és rokonipari kelmefestő- és vegytisztítógyár
Tauszky és Tsal ajánlatát.
VII., Király-utca 13. III. épül. Gyár: VII.,
Dohány-utca 94 és VII., Peterdy-utca 30.

FŐVÁROSI TANÁR

saját lakásán kereskedelmi, gimnáziumi és polgári iskolai magán-, javító- és felvételi vizsgálatokra előkészít. VI., Csengeri-utca 72, III. 19.

Zum Vertrieb unserer Spezialartikel suchen wir einen bei Eisenhändlern, Küchengerätegeschäften etc. eingeführten

Reisenden

gegen Fixum und Provision. — Offerten unter „Seriös 2580“ an die Exp. d. Blattes. 12580

Neues Wiener Journal

Größte internationale Tageszeitung.

Ständige Mitarbeiter: Hermann Bahr, Egon Friedell, Prof. Max Graf, Oberstleutnant Seenger, Rada-Rada, Felix Weingartner usw.

Berlag: Lippowitz & Co. Wien.

Grosse leistungsfähige Schnürriemenfabrik sucht

für Budapest und Ungarn einen gut eingeführten

Vertreter

Offerten unter „13192“ an Annoncen-Exped. A. Baumgarten, Barmen.

Für alte renommierte Seifenfabrik

in deutscher Stadt Polens wird wegen vorgerückten Alters des Besitzers ein

Kompagnon oder Käufer gesucht.

Erforderlich 2-35 Millionen ungarische Kronen. Bilanzen erstklassig. Offerte unter „Seifenfabrik 76735“ an Josef Schwarz, Annoncen-Expedition, Andrássy-ut 7.

Bei österr. Industrie- und Baugesellschaften gut eingeführtes

technisches Bureau sucht Vertretungen.

Offerte unter „Ingenieur A. R.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

Nachweise sofort zu haben

100 Waggons böhmische Braunkohle, Stückkohle

bis Mittel II, geeignet für Dampfkessel und Zentralheizungen. Auskunft: Telephon József 82-08 oder Chiffre „C. C. 180“ an die Exp.

KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD AMSTERDAM

Transatlantischer Passagier-, Fracht- und Postdienst mit grössten, modernsten Schnelldampfern von

AMSTERDAM

via Boulogne s/M, Plymouth, Spanien, Portugal nach

SÜD-AMERIKA

Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires sowie nach

CUBA-MEXIKO UND NORD-AMERIKA

Habana, Vera-Cruz New-Orleans

Schnelle Frachtdampfer nach Pernambuco u. Bahia. Spezieller 14täg. Frachtdienst nach New-York.

Auskünfte über Passagepreise, Frachtraten etc.:

KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD, WIEN, I., KOLOWRATRING Nr. 9.

A közkedvelt férfi, női és gyermek Tip-Top cipők

olcsó árusítása megkezdődött

Férfi cipő ... K 750.—
Női cipő ... K 700.—
Gyermek 22-25 K 260.—



Székely és Társa

Budapest, IV., Múzeum-körút 7. szán.

Használt kötöttkabátját újjá alakítja

„Izabella“ harisnyakötőde, Király-utca 96. sz.

ALPENHOTEL AMMERWALD

1090 M. Nordtírol. Mitten im Nadelwald. G. BUNTE, Mod. Komfort. Elektr. Licht. Prospekte. Beztzer.

Wiedereröffnung des

Grand Hotel de l'Europe in Salzburg.

Abendkonzerte.

Kurort Weisser Hirsch-Dresden 248 m. ü. N.N.

Sommer und Winter geöffnet.

Strassenbahnverbindung nach den Dresdner Bahnhöfen. Mehrere Sanatorien und öffentliches Kurbad mit modernsten Einrichtungen und neuzeitlichen Inhalatoren unter ärztlicher Leitung. Hotels und Fremdenheime. Waldpark mit Luftbad, Liegehalle, Sportplatz. Konzerte. — Prospekte durch die Kurverwaltung.

Hotelpension Pichl-Auhof:

am Rondee (S. u. b. S.) Oberösterreich, Salzburger Land, eigene Dampfstation, Bahnstation Romberg, Linie Salzburg—Ischl. Post-Loibitzl.

Passionabler Aufenthalt für Sommer und Nachsaison, einzig schön. sonnige Lage, mildes Klima, prächtiger Naturpark, alle Sportmöglichkeiten, Elektromotorboot, Segel- und Ruderboot, großes Schwimmbad, Tennisplatz, Regehbahn, eigene Fischeret, Berg- und Winterport, eigene Metzerei, Fuhrwerk, Autogarage, Hotel und 3 Dependanceen. Ganzjähriger Betrieb.

Bad Ems

Gegen Katarrhe der Atmungs-, Verdauungs-, Unterleibsorgane; Herz- und Nierenleiden. Einreise mit Polizeipass, Aufenthalt unbehindert. — Volle Pension von 34 Mark an. Prospekte durch die Kurkommission.

shlbeck Kurort und Ostseebad

zwischen Swinemünde und Heringdorf. Bäder aller Art. Prospekt durch Badedirektion

A Szepesi Szövetség elnöksége és választmányja gyászborul szívvel jelenti, hogy felejthetetlen emlékü, nagyérdemü alelnöke

Seltenreich Kornél

szükebb hazájának, a Szepességnek szentelt, emberföltöti munkával eltöltött életének delén, hosszú, kinos szenvedés után folyó évi június hó 30-án éjjel 12 órakor elhunyt.

Utolsó útjára július hó 3-án, vasárnap délután 4 órakor kísérik a Kerepesi-úti temető halottasházából.

A szív még egyet dobbant, a láng még egyet lobbant — s a földi szenvedéseinek vége volt.

Budapest, 1921, július 1-én.

Megdicsőült szellemed mindenkor élni fog közöttünk!

LEO FEIT & Co.,

Chemische und Farbenfabrik

Zentrale: Wien, VIII., Langegasse 74. Telegrammadresse: Feiteco Wien.

Farbenhändler!

Wir sind die günstigste Bezugsquelle für
Kalkgrün, Wandgrün, Laubgrün,
Ultramarinblau, Ultramarinblau-ersatz licht u. dunkel, Kalkblau
schot dunkel feurig, Zementfarben, verschiedene,
Kalkfarben, Schwarzfarben, Chromfarben,
Zinkfarben, Englischrot, Buntfarben,
Ocker, Satinobor.
Wir liefern aus unseren deutschen Farbenwerken zur Frühjahrs-
saison zu festen Preisen und günstigen Bedingungen.

Chemikalien
für die gesamte Industrie und Konsum. —
Muster u. Offerte zu Diensten.
Anfragen erbeten.

Generalvertreter für Ungarn:
ALEXANDER ROTT, BUDAPEST, SARKANTYUS-UTCA 2.

Kelmefestőgyűjtőtulajdonosok kériék

„TATRUN“
szabó- és rokonipari kelmefestő- és vegytisztítógyár
Tauszky és Tsai ajánlatát.
VII., Király-utca 13, III. épül. Gyár: VII.,
Dohány-utca 94 és VII., Peterdy-utca 30.

FŐVÁROSI TANÁR

saját lakásán kereskedelmi, gimnáziumi és polgári iskolai magán-, javító- és felvételi vizsgálatokra előkészít. VI., Csengeri-utca 72, III. 19.

Zum Vertrieb unserer Spezialartikel suchen wir einen bei Eisenhändlern, Küchengerätegeschäften etc. eingeführten

Reisenden

gegen Fixum und Provision. — Offerten unter „Serios 2580“ an die Exp. d. Blattes. 12580

Neues Wiener Journal

Größte internationale Tageszeitung.

Ständige Mitarbeiter: Hermann Bahr, Egon Friedell, Prof. Max Graf, Oberstleutnant Seenger, Rada-Rada, Felix Weingartner usw.

Berlag: Lippowitz & Co. Wien.

Schnürriemenfabrik sucht Vertreter

Grosse leistungsfähige für Budapest und Ungarn einen gut eingeführten

Offerten unter „13192“ an Annoncen-Exped. A. Baumgarten, Barmen.

Für alte renommierte Seifenfabrik

Kompagnon oder Käufer gesucht.
Erforderlich 2-3 Millionen ungarische Kronen. Bilanzen erhaltend. Offerte unter „Seifenfabrik 76735“ an Josef Schwarz, Annoncen-Expedition, Andrássy-ut 7.

technisches Bureau sucht Vertretungen.

Offerte unter „Ingenieur A. R.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten.

100 Waggons böhmische Braunkohle, Stückkohle

Nachweise sofort zu haben bis Mittel II, geeignet für Dampfkessel und Zentralheizungen. Auskunft: Telephon József 82-08 oder Chiffre „C. C. 180“ an die Exp.

KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD AMSTERDAM

Transatlantischer Passagier-, Fracht- und Postdienst mit grössten, modernsten Schnelldampfern von

AMSTERDAM

via Boulogne s/M, Plymouth, Spanien, Portugal nach

SÜD-AMERIKA

Rio de Janeiro, Santos, Montevideo und Buenos Aires sowie nach

CUBA-MEXIKO UND NORD-AMERIKA

Habana, Vera-Cruz New-Orleans

Schnelle Frachtdampfer nach Pernambuco u. Bahia. Spezieller 14täg. Frachtdienst nach New-York.

Auskünfte über Passagepreise, Frachtraten etc.:
KÖNIGLICH HOLLÄNDISCHER LLOYD, WIEN, I., KOLOWRATRING Nr. 9.

Tip-Top cipők

olcsó árusítása megkezdődött

Férfi cipő ... K 750.—
Női cipő ... K 700.—
Gyermek 22-25 K 260.—



Székelv és Társa

Budapest, IV., Muzeum-körut 7. szám.

Használt kötöttkabátját újjá alakítja „Isabella“ harisnyakötőde, Király-utca 96. sz.

ALPENHOTEL AMMERWALD

1080 M. Nordtirol. Mitten im Nadelwald. G. BUNTE, Mod. Komfort. Elektr. Licht. Prospekte. Beizler.

Wiedereröffnung des Grand Hotel de l'Europe in Salzburg.

Abendkonzerte.

Kurort Weisser Hirsch-Dresden 248 m. ü. N. N.

Sommer und Winter geöffnet.

Strassenbahnverbindung nach den Dresdner Bahnhöfen. Mehrere Sanatorien und öffentliches Kurbad mit modernsten Einrichtungen und neuzeitlichen Inhalatoren unter ärztlicher Leitung. Hotels und Fremdenheime. Waldpark mit Luftbad, Liegehalle, Sportplatz. Konzerte. — Prospekte durch die Kurverwaltung.

Hotelpension Pichl-Auhof

am Pöndsee (G. m. b. H.) Oberösterreich. Salztammergut, eigene Dampfheizung, Bahnstation Pöndsee, Linie Salzburg—Ischl. Post-Station. 12000 qm. Aufenthalt für Sommer und Nachsaison, einzig schöne, sonnige Lage, mildestes Klima, prachtvoller Naturpark, alle Sportmöglichkeiten, Elektromotorboot, Segel- und Ruderboote, großes Schwimmbad, Tennisplatz, Regehbahn, eigene Kucherei, Berg- und Winterpark, eigene Metzgerei, Fuhrwerk, Autogarage, Hotel und 3 Dependanceen. Ganzjähriger Betrieb.

Bad Ems

Gegen Katarre der Atmungs-, Verdauungs-, Unterleibsorgane; Herz- und Nierenleiden. Einreise mit Polizeipass, Aufenthalt unbehindert. — Volle Pension von 34 Mark an. Prospekte durch die Kurkommission.

ahlbeck Kurort und Ostseebad

zwischen Swinemünde und Heringdorf. Bäder aller Art. Prospekt durch Badedirektion

A Szepesi Szövetség elnöksége és választmányára gyászborulást jelent, hogy felejthetetlen emlékü, nagyérdemű alelnöke

Seltenreich Kornél

szükebb hazájának, a Szepességnek szentelt, emberföltöti munkával eltöltött életének delén, hosszú, kínos szenvedés után folyó évi június hó 30-án éjjel 12 órakor elhunyt.

Utolsó útjára július hó 3-án, vasárnap délután 4 órakor kísérik a Kerepesi-úti temető halottasházából.

A szív még egyet dobbant, a láng még egyet lobbant — s a földi szenvedéseinek vége volt.

Budapest, 1921. július 1-én.
Mégdicsőült szellemed mindenkor élni fog közöttünk!

A tavaszi és nyári idényről visszamaradt eredeti modellek, valamint a raktárban lévő toltettek, kostümök, köpenyek és etamine ruhák az idény előrehaladtával miatt mélyen leszállított árban kerülnek eladásra.

RÁCZ DÁNIEL Klyó-utca.

ÜZLETÉT, Magyar Ingatlan- és Üzletforgalmi r.-t., Deák Ferenc-utca 12, I. Lakást közvetít, fest, irt, takarít Ditrichstein.

Telegramme.

Die italienische Kabinettskrise.

Rom, 2. Juli. Den Wählern zufolge hat de Nicola seine Mission zurückgelegt, weil die Rechte eine Aenderung der Verfassung forderte. Derselben Schwierigkeit wird auch Bonomi gegenüber stehen, so daß die Uebertragung der Kabinettsbildung an Orlando möglich erscheint.

Rom, 2. Juli. (Stefani.) Der König hat Bonomi beauftragt, ein Kabinett zu bilden. Bonomi hat sich die Entscheidung vorbehalten.

Regierungskrise in Rumänien.

Wien, 2. Juli. (U.S.B.) Die Neue Freie Presse meldet aus Bukarest die Stellung der Regierung kann als stark erschüttert betrachtet werden. Jüngere Gegenstände der Regierung Aurescu haben deren Stellung schon seit langem unterminiert.

Die deutsch-französischen Wiederaufbauverhandlungen.

Berlin, 2. Juli. (Bud. Corr.) Ueber den Stand der deutsch-französischen Wiederaufbauverhandlungen bringt der Temps die halbamtliche Meldung, bezüglich der von Deutschland zu liefernden Materialien ist man auf dem Wege zur Lösung.

Die amerikanischen Besetzungstruppen am Rhein.

Paris, 2. Juli. (Sabas.) Die Meldung des Rheinlands über die Besetzungstruppen der amerikanischen Besetzungstruppen am Rhein wird vom Rhein als zumindest verfrüht bezeichnet.

kanischen Besetzungstruppen am Rhein wird vom Rhein als zumindest verfrüht bezeichnet. Auf jeden Fall habe man gestern Abend am Quai d'Orsay erklärt, daß das Ministerium des Reichens bisher weder eine direkte, noch eine indirekte Mitteilung von der angeblichen Zurücknahme der Truppen erhalten habe und hoffe, daß ein solcher Schritt nicht unternommen werden würde, ohne die Verbündeten zu benachrichtigen. (U.S.B.)

Englands Ansprüche auf Helgoland.

Wien, 2. Juli. (U.S.B.) Das Neue Vaterland meldet aus Rotterdam: Daily Express meldet, daß einflußreiche Kreise der englischen Admiralität für eine Rückgewinnung Helgolands durch Verhandlungen mit Deutschland eintreten.

Vormarsch der kemalistischen Truppen auf Konstantinopel.

Konstantinopel, 30. Juni. (Sabas.) Gegenwärtig sind die kemalistischen Truppen in die Kurie Verindie-Singirli eingerückt, die von den verbündeten Mächten als neutral bezeichnet worden war. (U.S.B.)

Konstantinopel, 30. Juni. (Sabas.) Der englische General Franks begab sich gestern nach Ismid, wo er zwar höflich, aber kühl von den kemalistischen Behörden empfangen wurde.

Volkswirtschaft.

Die Ernte in Ungarn.

Das Ackerbauministerium veröffentlicht heute die erste ziffermäßige Schätzung der diesjährigen Getreideernte Ungarns. Für Heuer sind zu erwarten:

Table with 4 columns: Crop, 1921, 1920, and a sub-column for yield per hectare. Rows include Weizen and Roggen.

Mit Weizen wurden heuer bebaute 1.832,719 Katastralkoch, im vorigen Jahre 1.872,108 Koch, mit Roggen heuer 907,640 Koch, im Vorjahre 1.037,181 Koch.

Der Weizen befindet sich im überwiegenden Teile des Landes in voller Reife. Vereinzelt wurde schon der Schnitt begonnen. Das frühe und regnerische Wetter im Laufe des Monats Juni hat die Entwicklung und die Reife verlangsamt, andererseits wurde die Körnerbildung gefördert, so daß, wenn bis zur Einbeimung keine schwereren Schäden eintreten, die Weizenerte in den meisten Gegenden des Landes qualitativ gut gelingen wird.

Mit dem Schnitt von Roggen ist in einem großen Teil des Landes begonnen worden. Unverändert und allgemein sind die Klagen, daß die Roggenarten überall schütter sind. Nach alledem wird die Ernte nicht überall dem gehofften Resultat entsprechen.

Gerste. Die Ernte der Wintergerste ist teilweise im Zuge. Die Sommergerste reift rasch. Sowohl die Winter- wie die Sommergerste hat unter der Trockenheit, die im Mai herrschte, stark gelitten und der Regen im Juni hat ihr nur mehr wenig genützt.

Der Hafer ist infolge der langandauernden Trockenheit in den Monaten Mai und Juni sehr zurückgeblieben und ist unter allen Getreidearten die schwächste. Obwohl durch die letzterfolgten Niederschläge in der Entwicklung etwas gefördert, ist nur ein schwachmittleres Ergebnis zu erwarten.

Für Mais war das regnerische Wetter vom Juni sehr günstig; die Entwicklung wurde sehr gefördert. Im ganzen Lande sieht Mais gut. Von Kartoffeln kann das gleiche gesagt werden wie von Mais; im allgemeinen steht eine gute Ernte zu erwarten. Die Zuckerrübe ist schon und infolge des Juniwetters reichlich gewachsen. Die Futterrübe zeigt sich gleich der Zuckerrübe kräftig und gut entwickelt.

Die Gartenbaugewächse, für die der Regen sehr wohlthätig war, gedeihen kräftig und sind im allgemeinen sehr schön. Es zeigt sich eine reichliche Ernte. Bohnen stehen in Blüte und haben sich im allgemeinen genug gut entwickelt. Die anderen Hülsenfrüchte haben sich ebenfalls zufriedenstellend entwickelt und versprechen im allgemeinen einen guten Ertrag. Die letzten Niederschläge waren auch für das Kraut von guter Wirkung, das sich gut entwickelt. Hopfen wird nur an wenigen Orten produziert und seine Entwicklung zeigt sich hier schwach und langsam. In einzelnen Gebieten ist der Anbau von Hirse noch im Zuge, die frühere Saat sproß gut hervor, und ihre Entwicklung ist namentlich infolge des Regenwetters am besten Wege. Hafer und Flachs entwickeln sich infolge der günstigen Witterung kräftig. Die Tabakpflanze wurde durch den Juniregen aufgeführt und in ihrer Entwicklung wohlthätig beeinflusst.

Die erste Mahd des Luzerners und Rotweizens verlief größtenteils schwach aus, die zweite Mahd verspricht ausgiebiger zu werden. Wäden hatten sehr unter der Maidürre zu leiden. Zur Entwicklung des Mohars kam der Juniregen noch rechtzeitig. Von Grünfutter haben sich die Frühlingsarten mangelhaft entwickelt, die späteren Saaten stehen jedoch besser. Der Regen der letzten Tage war wegen der Dürre ungenügend.

schwach, dasselbe gilt auch vom Ertrag der Weiden. Die Obstbäume zeigen zum Teil keinen guten Ertrag. Pflaumen und Weichsel sind noch am besten gelungen.

Ueber den Stand der Weingärten wurde der folgende Bericht ausgegeben: Budapest: Die Ernte dürfte einigermaßen hinter den Erwartungen zurückbleiben. Kecskemeter: Es steht zu befürchten, daß die regnerische Witterung die Reife und die Rebenentwicklung schädlich beeinflusst. Miskolczer: Eine gute Ernte ist in Aussicht. Eger: Es besteht Aussicht auf gute Mittelernte. Békéscsaba: Die spätblühenden Trauben unebenmäßig; Triebentwicklung dagegen tadellos.

(Die Konferenz im Finanzministerium.) In der heute im Finanzministerium abgehaltenen Konferenz der Interessenvertretungen, in der Finanzminister Hegedüs präsierte, wurde die Beratung des vom Minister vorgelegten Entwurfes über die Ablösung der Kriegsgewinne fortgesetzt. Die Redner nahmen, wie wir erfahren, sämtlich gegen die Steuerstellung und schlugen an deren Stelle einen Zuschlag zu der bereits ausgeworfenen und rechtskräftigen Kriegsgewinnsteuer vor.

(Vom Valuten- und Devisenmarkt.) In der Bewertung der ungarischen Krone in Zürich hat sich heute keine Veränderung ergeben, der Kurs wird gleich wie gestern mit 2.20 gemeldet. Dagegen ist die Devisen Wien weiter sehr bedeutend zurückgegangen und wird nach dem gestrigen Schluß von 0.97 1/2 heute mit 0.90 gemeldet, ebenso wie die österreichischen gestempelten Kronen auf 0.82 und die Ugramer Devisen um 2 1/2 Punkte auf 3.82 gesunken sind. Gebeizt haben sich Berlin um 7 1/2 Punkte auf 7.97 1/2, Mailand um 5 und Prag um 15 Punkte. Im hiesigen privaten Verkehr hat sich die Wiener Devisen bis 35 1/2 verflaut, es wurden gehandelt: Berlin mit 3.62, Prag 3.62-3.50 und Bukarest bis 4.00; mit Valuten Markt mit 3.61, Sokol 3.74, Lei 3.90. Dollar waren zu Beginn fest, schwächten sich aber bis 266 ab. In Wien stieg die Budapest Devisen bis 280. Ein Effektenhandel entwickelte sich auf dem hiesigen Platze nicht.

(Budapester Wollauktionen.) Mit Rücksicht auf den Umstand, daß die Lagerräume der kön. ung. Staatsbahnen nur in beschränktem Ausmaße zur Verfügung stehen, hat die Leitung der Wollauktionen beschlossen, jene Wollen, welche im Sinne der Vorschriften nicht bis 13. d. angemeldet wurden, in den außerhalb des Donauferrbahnhofes befindlichen Reservebelagern einzulagern.

(Die Kredit- und Vermittlungsbank A.-G.) hat ihr Aktienkapital auf 75 Millionen Kronen erhöht und die Kommerzielle Sparkasse in sich eingeschmolzen. Das Institut hat seine Tätigkeit in Budapest, V., Bankgasse 7, und in Wien, Wipplingerstraße 23, bereits aufgenommen.

(Zuckerbergschleiß in Schankstolen.) Laut einer heute erschienenen Verordnung des Volksernährungsministers ist in den zum Ausschank von Getränken dienenden Geschäften die Ausfolgung von Zucker gestattet.

(Baron Korányi Präsident der Landes-Zentralredigenossenschaft.) Der Gouverneur hat den Direktionspräsidenten der Landes-Zentralredigenossenschaft Ambrosius Seidl über eigenes Ansuchen von seiner Stelle entbunden und ihm für seine langjährige Tätigkeit die Anerkennung ausgesprochen. Zu seinem Nachfolger wurde der ehemalige Finanzminister Baron Friedrich Korányi ernannt.

(Die Bezorugung der Kleingewerbetreibenden.) Der Handelsminister hat die ihm unterstellten Behörden angewiesen, bei industriellen Anschlägen und Arbeiten (Bauten) die Kleingewerbetreibenden und deren Genossenschaften möglichst unermittelt mit Aufträgen zu versehen, auch dann, wenn die Befolgung dieser Verordnung nach dem billigsten Offert ein materielles Opfer bis zu 6 Prozent erfordert.

(Der Ungarische Außenhandelsbund) befaßt sich in seiner unter dem Vorsitz des Geheimrats Barons Josef Esterényi stattgefundenen Sitzung mit aktuellen Fragen des Ein- und Ausfuhrhandels. Zunächst wurde zur neuesten Ausfuhrverbotsfrage Stellung genommen und festgestellt, daß die sich hierauf beziehende richtige Maßnahme wieder verpaßt erbracht wurde. Es wurde beschlossen, an die Regierung mit dem Ersuchen heranzutreten, den Außenhandel — mit Ausnahme gewisser unentbehrlicher Artikel — gänzlich freizugeben, namentlich die Ausfuhr der hinderehend erzeugten landwirtschaftlichen Produkte von allen Formalitäten umso mehr zu befreien, als die gewerbliche Ausfuhr jene des agrarischen Ungarns nicht zu ersetzen vermag. Die Reorganisation der Preisprüfungs-Kommission wird von der Verbandsdirektion als gänzlich verfehlt angesehen.

Zürich, 2. Juli (Schl.) Devisen: Berlin 7.97 1/2, Holland 195.60, Newyork 593.—, London 22.16, Paris 47.60, Mailand 29.25, Brüssel 47.45, Kopenhagen 99.75, Stockholm 130.50, Christiania 84.50, Madrid 76.60, Buenos Aires 175.—, Prag 8.10, Budapest 2.20, Ugram 3.82 1/2, Bukarest 9.—, Warschau —.27 1/2, Wien —.90. Österreichische gestempelte Noten —.82 1/2.

Eigentümer: „Ungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brody. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brody. Druckerei: „Ungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

der Weiden... ginen Ertrag... en gelangen... en wurde der... er Bezirk... Erwartungen... steht zu be... Seleausfäden... Mis... Auslicht Be... Mittelfschung... u gewärtigen... Trauben un... los.

sterium.) In... altanen Kon... der Finanz... ede die Be... Entwurfes... fortgesetzt... en, sämtlich... an deren... esgeworfenen... vor. Finanz... icht geneigt... ch, wie er... ht das letzte

te.) In der... rich hat sich... Kurs wird... Dagegen ist... zurückgegan... von 0.97 1/2... erreichlichen... grammer De... sind. Ge... auf 7.97 1/2... te. Im hie... ner Devisen... Berlin mit... 4.00; von... 3.90. Dol... aber bis... Devisen bis... ch auf dem

t Rücksicht... r kön. ung... smake zur... ollauttionen... e der Vor... en, in den... lichen Re...

bank-A. G.)... Kronen er... sich einge... in Buda... Sipplinger...

en.) Laut... des Volks... schant von... gung von...

es-Zentral... den Direk... wissenschaft... von seiner... Tätigkeit... Nachfolger... Friedrich

reibenden.)... Behörden... und Arbei... und deren... Aufträgen... jeder Ver... materielles

hefaste... s Barons... mit aktu... Zunächst... lung ge... bestehende... wurde... dem Er... mit Aus... glich frei... chend er... llen For... werbliche... ungsfom... gänglich

2, Holland... Mailand... 0.50, Chri... tag 8.10... -27 1/2.

b Brödy... obp.

Allerlei.

(Eine neue Südpolexpedition Shackletons.) Wie wir bereits mitgeteilt, wird der Südpolarforscher Sir Ernest Shackleton durch die Freigiebigkeit mehrerer Gönner in die Lage versetzt, eine neue Entdeckungsreise anzutreten, die ihn durch den Atlantischen Ozean und Stillen Ozean und die noch nicht kartographierten Meere um den Südpol führen wird. Der neuen Expedition werden verschiedene seiner Reisegefährten von den früheren Expeditionen mit dem „Kimrod“ und der „Endurance“ angehören. Die diesmalige Expedition wird mit allermodernstem Material an Hilfsmitteln und Instrumenten ausgestattet werden. Das neue Südpolarsschiff hat den Namen „Quest“ erhalten; es ist 200 Tonnen groß und wird die über 50,000 Kilometer lange Reise teils mit Dampftrieb, teils als Segler zurücklegen. Außer den Gelehrten, die das Schiff selbst bedienen werden, wird seine Mannschaft an Bord sein. Zunächst wird die Südrinindad aufgesucht werden, um einen verheerenden Wald zu erschließen. Dann wird die Fahrt nach der einsamen Insel Tristan d'Acunha gehen, die nur alle drei Jahre einmal Post bekommt. Darnach wird die „Quest“ die Goughinsel aufsuchen, die nur ein einziges Mal vorher von einer wissenschaftlichen Expedition betreten worden ist. Von dort geht die Fahrt nach Kapstadt, um dann weiter nach der Antarktis zu segeln. Hierbei werden Meere durchquert werden, die seit 90 Jahren nicht mehr befahren worden sind. Man erwartet, daß die „Quest“ nach ihrer Fahrt durch das Südpolargebiet in der Nähe der Weddellsee auftauchen wird.

(Das besteingerichtete Postamt der Erde.) Nach einer New Yorker Meldung geht das Hauptpostamt in Chicago nun seiner Vollendung entgegen. Damit dürfte das besteingerichtete Postamt der Erde geschaffen sein. Dieses Hauptpostamt ist wohl auch das erste, das dazu übergegangen ist, einen „Hafen“ für Abgang und An-

kunft postführender Flugzeuge zu schaffen; der Landebahn befindet sich begrifflicherweise auf dem Dache. Ferner steht das Postamt infolge eigener unterirdischer Klein-eisenbahnen in Verbindung mit sämtlichen Bahnhöfen der Stadt. Innerhalb des Gebäudes laufen die vollkommensten Rohrpostanlagen. Die Postfächer werden auf beweglichen Bändern von einer Abteilung in die andere geschoben. Die Sortierrichtungen für abgehende und ankommende Post sind derart vereinfacht, daß schon zehn Minuten nach Eintreffen des Postzuges die Briefe sortiert sind, daß eine Viertelstunde vor Abgang eines Postzuges abgeworfene Briefe noch in den Postbeutel gelangen, obwohl dieser erst nach auf kleine Untergrundbahnen — selbsttätig und maschinell — gebracht und zu einem vielleicht fünf Kilometer entfernten Bahnhof geschafft wird.

(Mit achtzig Jahren zu Fuß nach Wien.) Der gewesene Gastwirt und Fleischer Karl Zimmer aus Schönbach bei Kriesdorf in Böhmen hat die Reise nach Wien über Jungbunzlau, Rimburg, Kolin, Deutschbrod, Jglau, Znaim, Stoderau zu Fuß zurückgelegt. Zimmer steht bereits im 80. Lebensjahre. Er marschierte an den ersten beiden Tagen täglich 12 Stunden, an den übrigen Tagen je 10 Stunden und traf frisch und bei gutem Humor nach sechseinhalb Tagen (eine halbtägige Rast in Znaim mit eingerechnet) in Wien ein. Bei einem so hohen Alter ist dies eine Leistung, die ihm nicht gleich einer nachmachen dürfte.

(Das musikalische Armband.) Ein altes wertvolles Armband, ein Familienerbstück, das die seltene Eigenschaft besitzt, eine Melodie hören zu lassen, wenn es geschlossen wird, führte dieser Tage in London zur Entdeckung eines Einbrechers. Eine Mrs. Kane Russell, die sich in Newcastle zu Besuch befand, schloß bei offenem Fenster und hatte ihre Schmuckstücke abgelegt, darunter auch das alte Erbstück. Der Einbrecher, der mit Hilfe einer Leiter in das Schlafzimmer einstieg, muß wohl das Armband geschlossen haben, denn die Dame erwachte

von den melodischen Klängen und sprang sofort auf den Verbrecher zu, der die Flucht ergriff und durch das Fenster wieder entkam. Er hatte nichts mitgenommen können, und so war ihr ganzer Schmutz gerettet worden durch das alte Armband, das die Laune einer Vorfahrin mit solchen musikalischen Fähigkeiten ausgestattet hatte.

(Schwedischer Humor.) Ein alter Bauer lag auf dem Tod und erklärte seiner Frau, wie er alles nach seinem Tode geordnet haben wollte. „Bergiß nicht, Marie,“ murmelte er, „daß mir Johansson 25 Kronen schuldig ist.“ — „Hört bloß,“ sagte seine Frau zu den Nachbarn, die sich versammelt hatten, um ihre Trauer zu teilen, „wie unglücklich er bis zuletzt ist.“ — „Und vergiß nicht, Marie,“ fuhr der Sterbende nach einer Weile fort, „daß ich dem alten Peterjohn 50 Kronen schulde.“ — „Armer Jonas-Petter,“ sagte die Frau des Kranken, „jehet redet er wieder irre.“

(Von der Reise.) Der kleine Hans wird auf der Sommerreise in Nürnberg von den Eltern ins „Brau-wurzigelstüdl“ geführt, wo man ihm das Stammsiedel-Abrecht Dürers zeigt. Später geht man am Dürer-Haus vorbei und Papa fragt seinen Sproßling: „Weißt du auch, was Dürer war?“ — „Gewiß,“ sagt Hans stolz, „Stammgast!“

(Allerdings.) Mein dreijähriger Rudolf ist gefallen. „Ist die kleine Nase dann wenigstens heil geblieben?“ fragte ich und erhalte die unter Schluchzen hervorgepöhlene Antwort: „Ja, — Mutter, — ja... die beiden Löcher waren schon vorher drin.“

(Schlechtes Gewissen.) Gast: „Was machen Sie denn mit der Kage da?“ — Wirt: „Ja, wissen S, wir haben heut' Hasenbraten und damit die Herr'n Gäste nicht glauben, es wär' mei' Kox', zeig' ich sie ihnen!“

(Geschäftstüchtigkeit.) Einwohner: „Schade, daß dieser schöne, schattige Weg für das Publikum gesperrt ist! Was kostet denn das Betreten desselben?“ — Polizist: „Zehn Mark Geldstraf! Bei Wiederholungen haben S' selbstverständlich entsprechenden Rabatt!“

Arme Mädchen.

— Roman von B. Hobann. —

— Berzweifeln Sie nicht, liebe Frau Ritterer, sagte sie warm. Von ganzen Herzen will ich Ihnen gern helfen. Das ist doch selbstverständlich, daß einer für den andern einspringt. Ich glaube sogar, daß sich alles sehr günstig trifft und habe da eine gute Idee. Würde Ihr Fräulein Tochter vielleicht in dem neuen Sanatorium von Dr. Höpfer, das auf dem Schloßberg demnächst eröffnet werden soll, die Stelle als Repräsentantin annehmen? Wie alt ist sie denn?

— Dreißigjährig, antwortete Frau Ritterer. — Das ist freilich sehr jung, aber schließlich steht ihr eine erfahrene Oberschwester zur Seite, und da sie schon in der näheren Umgebung einer Nervenkranke war, hat sie ja bereits Erfahrungen. In das Sanatorium sollen nämlich nur leichtere Kranke, keine Freyen aufgenommen werden; Leute, deren Nerven einer Schonung und Erholung bedürfen. Die Frau Landrat interessiert sich sehr für das Unternehmen, hat auch als Vorstandsdame vom Roten Kreuz geholfen, das Pflegepersonal auszusuchen. Dr. Höpfer hat ihr die Wahl der Dame des Hauses besonders ans Herz gelegt. Sie soll vor allem fein gebildet sein und gesellschaftlich geschult, daß sie es versteht, die Leute, die sich naturgemäß langweilen werden, zu unterhalten. Ich sprach gestern erst mit der Frau Landrat, da klagte sie bitter, daß sie immer noch nicht die geeignete Persönlichkeit gefunden habe!

Sie versprach, sofort der Frau Landrat eine Visite zu machen und ihr Anliegen vorzutragen. Dr. Höpfer war ein älterer Herr, Junggeselle und zur Zeit in Rodenberg nicht anwesend, aber sie wollte auch noch zu Doktors gehen, die kannten ihn ganz genau. Er war ein intimer Freund von Dr. Wittig und hatte ihn im vorigen Jahre vertreten, als er verreist war. Sie wollte den Doktor bitten, ein gutes Wort für Liselotte einzulegen.

Frau Ritterer war über soviel Hilfsbereitschaft tief gerührt und empfahl sich, um nach ihrem armen Kinde zu sehen, während die Frau Bürgermeister ihre menschenfreundlichen Pläne sofort ins Werk setzte.

Acht Tage weilt Liselotte bereits in Rodenberg. Eine große Veränderung war mit ihr vorgegangen. Nach der großen Erregung war sie zunächst in eine förmliche Apathie verfallen. Sie war der Mutter so dankbar, daß sie sie verstanden hatte und daß sie auch die abermalige Verschlimmerung der pekuniären Lage mit Fassung trug.

Stillschweigend hatte Liselotte nach den endlosen Langweiltentstreifen, an denen Frau Ritterer beständig arbeitete und deren Erlös ihr doch kaum das Leben fristete, gegriffen. Auch sie sah nun von früh bis spät an dem niedrigen Fensterchen und stichelte. Die mechanische Arbeit war ihr gerade recht, konnte sie dabei doch ungestört ihren Gedanken nachhängen, die freilich recht trübeliger Natur waren. Sie verhehlte sich nicht, daß es ihr bei dieser Art des Verdienstes kaum gelingen werde, die Mutter vor der äußersten Not zu schützen. Ob sie selbst von Brot und Kartoffeln lebte, war ihr höchst gleichgültig.

Aber es war ihr unerträglich, die so grenzenlos verwöhnte Mutter, die sich ehemals fast nur von Lederbüßen ernährt hatte und die mehr als andere unter den Mägden des höchsten Lebens litt, darüber zu

sehen. Aber es war wie eine Lähmung über sie gekommen, und noch konnte sie sich nicht zu energischen Entschlüssen aufraffen. In ihr war alles Spannung und Erwartung. Tausendmal sagte sie sich, daß sie wohl die richtige Empfindung gehabt habe, als sie in jenen entsetzlichen Stunden nach Egon's Abreise jede Hoffnung begraben wollte. Ach! Sie hatte sie nicht begraben! Es ist so schwer für ein junges, lebensdürftiges Menschlein, auf Liebe und Glück zu verzichten. Immer, wenn sie meinte, sich selbst hartnäckig bewiesen zu haben, daß Stappenbed im Ernst gar nicht an eine Scheidung dachte, kam diese törichte Hoffnung mit dem eigenartigen Argument: echte Liebe überwindet jedes Hindernis, und seine Liebe mußte ja die echte gewesen sein. Diese beharrliche, ach, so törichte Hoffnung lähmte geradezu ihre sonst stets gezeigte Latenzkraft. Wozu eine Stelle suchen? In wenigen Tagen mußte der Geliebte ja kommen und ihr mitteilen, daß er die Scheidung eingeleitet habe. Es stand ihr dann freilich noch eine lange Wartezeit bevor, aber als Egon's Braut konnte sie wohl seine Hilfe annehmen, vielleicht mit der Mutter nach Berlin ziehen und in ihrem Hause und unter ihrem Schutze den Geliebten sehen und empfangen. Erna mußte ja auch warten und doch schrieb sie seltsame Briefe voll glücklicher Zuversicht. Wenn man ein festes Ziel vor Augen hat, ist solche Wartezeit wohl zu ertragen.

So ließ sie apathisch alles mit sich geschehen, was die Mutter für gut fand, ohne innerlichen Anteil daran zu nehmen. Es tat so gut, bei der Mutter nach den Stürmen der vergangenen Wochen auszuruhen und einmal für sich sorgen zu lassen. Um ihr eine Freude zu machen, ging sie mit ihr zu Bürgermeisters, Doktors und Frau von Berber, der Landrätin. Ihre vornehme, zurückhaltende Art gefiel überall, und in ihrer großen Schönheit, über die zurzeit ein Hauch von Melancholie gebreitet war, hatte sie einen mächtigen Firtsprediger.

In Grunde waren ihre die Verhandlungen über ihr Engagement ganz gleichgültig. Ihre ganze Natur sträubte sich dagegen, den Gedanken auch nur in Erwägung zu ziehen, daß sie in diesem Rest ihr Leben vertrauern sollte, um halb oder zu drei Vierteln verbrachte Leute zu unterhalten. Was ging sie das alles an? Der Geliebte mußte ja kommen und sie erlösen. Warum schrieb er nicht? Seit fünf Tagen mußte er nun wieder in Berlin sein. Eine Auseinandersetzung zwischen ihnen war unter allen Umständen geboten.

Endlich, nach langem Warten hielt sie den Brief in der Hand, der über ihr Schicksal entscheiden mußte. Es war ein großes dickes Schreiben in amtlichem Format und eingeschrieben, mit zitternder Hand bestätigte sie dem Briefträger den Empfang. Sie war allein. Der Brief kam mit der Nachmittagspost, und die Mutter war zu weiteren Beratungen zu der Frau Bürgermeisterin gelaufen, die mitgeteilt hatte, daß Dr. Höpfer von seiner Reise zurück sei und daß Liselottens Angelegenheit nunmehr erledigt werden könne. Sie riegelte die Türen zu und erbrach mit zitternden Händen das Schreiben. Es lautete:

„Mein Lieb! Warum hast du mir das getan? Warum fliehst du vor mir? Denkst du denn gar nicht daran, wie zerrissen und trostbedürftig meine Seele nach all den entsetzlichen Eindrücken ist, die diese Reise mit sich brachte? Wie ich mich danach gesehnt habe, in deine klaren Augen zu schauen, nachdem ich in jenen flackernden Irren der Menschheit ganzen Jammer gesehen habe. Hast denn keine Stimme der großen

Sehnucht Antwort, die mich verzehrt? War denn alles Lüge, was du mir von deiner Liebe gesagt hast? Denn, wenn du mich liebst, könntest du nicht so handeln, wie du es tust, könntest mich nicht so namenlos quälen, ohne Erbarmen quälen, wie du es all diese Wochen getan hast. Ja, mit Recht nannten dich die Leute die Eiskönigin. Du trägst ein Eisküß Eis statt eines Herzens in der Brust, oder meinst du nicht, daß es mich grenzenlos verletzen muß, daß du kein Vertrauen zu mir hast? Bege doch getroit dein Schicksal in meine Hand, wie es jedes liebende Weib tut. Ich will ja alles Erdentliche tun, um dein überhartes Ehrgefühl und deine Empfindlichkeit zu schonen. Ich hat dich in jenen qualvollen Minuten vor meiner Abreise, meine Rückkehr abzuwarten und versprochen, dann alles in Ruhe zu ordnen. Es ist selbstverständlich, daß ich dich, die du mir das Teuerste auf Erden bist, nicht dem böswilligen Geflatz der Leute aussetzen werde.

Warum bist Du mir davongelaufen, ohne mir auch nur eine Botschaft zurückzulassen? Deine einzige Liebe ist Dein Stolz, zur Zeit der Höhe, dem Du alles opferst, auch mein warmes, zuckendes Herz. Kaltblütig überlässest Du mich in meinem Unglück der Einsamkeit, der Pein! — Es fehlt nicht mehr viel, daß ich selber wahnsinnig werde, wie die unglückliche Esterade, bei der bereits auf der Reise die Lohsucht ausgebrochen ist. Doch von diesen Schreden laß mich schweigen. — Willst Du mich zum äußersten treiben? Ist kein Funke von Mitleid in Dir? Gilt es Dir denn nichts, bis zur Rafferei von einem Mann geliebt zu werden, der nur die Hand auszustrecken bräunte, um Hunderte zu besitzen? Aber ich will keine. Ich will nur Dich, meine Göttin! Einen Altar habe ich Dir in meinem Herzen erbaut, vor dem ich anbetend knie. Ich flehe Dich an, auf den Knien flehe ich Dich an, mich zu erhören. Alle Wunden der Liebe werde ich Dir bereiten. Die ganze Welt verjunkt vor mir, wenn ich in Deine Augen schaue. Was kümmert uns Hinz und Kunz, wenn wir am königlichen Gastmahl des Lebens sitzen? Nur kleine, engherzige Seelen stoßen sich die Flügel wund an all den lächerlichen Schranken, die für die große Herde der Menschheit nun einmal nötig sind. Zu allen Zeiten aber haben sich freie Geister darüber hintergegesset. Kannst Du mir nicht folgen, mein Lieb, im Flug zur Sonne? Streife die Fesseln ab, die Deine freie Seele mit lächerlichen Vorurteilen binden. Sei groß und frei, und opfere nicht das Glück zweier Menschen, die für einander geschaffen sind, einer engherzigen Prüderie. Sieh, nichts soll Dein zartes Empfinden verletzen. Du sollst keineswegs von mir abhängig sein. Ich habe Dir ein kleines Schloßchen am Waldestrand, das mit Komfort ausgestattet ist, ausgesucht. Es steht mit dem nötigen Betriebskapital zu Deiner Verfügung. Equipage und Reitpferd sind vorhanden. Mit der nötigen Dienerschaft habe ich Rücksprache genommen, sie harret Deines Winkes. Die Urkunde, die Dich zur unumschränkten Besitzerin macht, legt bei und harret nur einer Unterschrift. Du sollst als freie Herrin auf eigenem Besitz walten und mich nur als den ersten Deiner Diener annehmen. Es soll Dir jederzeit freistehen, mich zu empfangen oder abzuweisen. Wie könnte ich je auf meine Königin einen Zwang ausüben? In Demut harre ich des Göttergeschehens Deiner Liebe. Alles ist bereit. Es fehlt bloß der Federzug Deines Namens. Komm, Geliebte, komm! Es harret Dein in unennbarer Sehnsucht

Egon Stappenbed. (Schloßchen [Sgl.]

Városi Színház. Délután 3 óráig mesél. Este 7 óráig szórakoztató.

Renaissance-Színház. Fama. Kezdeté 9 órákor.

Colosseum. Pa-Osuli. Meglepetés. Kezdeté 1/2 órákor.

Jardin de Paris. Erzsébet királyné-ut 1. Telefon: József 86-31.

A Kabaréban SOLTI, BÉKEFFY, MELY Kezdeté 8 1/2 órákor.

A Tabarinban 5 külföldi táncatrakté. Kezdeté 10 órákor.

Vigaszínház. Jeden Abend „A kis grizott“. Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szerencselanc“.

Vigaszínház. A kis grizott. Kezdeté 1/2 órákor.

Social-Színház. Délután fél 4 óráig van Winkler Este 7 óráig szórakoztató.

Fővárosi Nyári Színház. Délután 8 órákor. Tal a nagy királyné. Este 7 1/2 órákor.

Fővárosi Cirkus Városiliget. Telefon: 55-55.

Naponta este 1/2 órákor, minden csütörtök, szombat, vasár- és ünnepnap délután 4 órákor a nagy júliusi műsor.

Kleiner Anzeiger.

In Wochentagen jedes Wort 4 Kr., fettgedruckt 8 Kr. Die kleinste Anzeige 40 Kr. — In Sonn- und Feiertagen jedes Wort 6 Kr., fettgedruckt 12 Kr. Die kleinste Anzeige 60 Kr. — Stellenjuchende bezahlen jeweils die Hälfte.

KAUF UND VERKAUF

Falsche Zähne kaufe per Email zu Höchstpreisen u. Gold. Wyszogrod, Tisza Kálmán-ter Dreizahn, Gehäus. Korrespondenzliste genügt. 2141

Brilliant Juwelen. Perlen, allerlei Gelder und falsche Zähne für zu höheren Preisen als jeder. Goldreinigung von 64—105 Kr., Platinreinigung 300—350 Kr., Silberreinigung 1.50—5.50 Kr. per Gramm. Gartenstein, Juwelier, Rákóczi-ut 9. 12581

Bertollere Bücher, Kupferstiche kauft Stenmer, Antiquariat, Budapest, Fürdőgasse 9. Höchstpreise. 14919

Használt borondókat, kávérokat, szekrénykóserókat, utikészleteket veszek. Hivásra jóvok. Weil, Népszínház-utca 26. 3534

Brilliant, ékszer, hamisítogokat legdrágábban veszek. Gross Antal, József-körut 23. felemélet. 12575

Brilliant, Juwelen kauft zu Höchstpreisen Singer J. Egyetem-utca 11. Telefon. 12568

BEKLEIDUNG

Damen Frühjahrsstoffe, Mantel, Stoff und Seidenstoffe, Gelegenheitspreis, zu haben. Almásy-utca 4. 12571

Perfekte Hauschneiderin empfielt sich zu allen Schneiderarbeiten u. Weißwäsche. Zuschriften unter „Berlätlich 588“ an die Exp. 3588

Bajos crepedchine toilettek 4500, selvemtrikotruba 4000 korona. Váci-utca 22, fél-emelet 6. 16635

MÖBEL, TEPPICHE

Bürgerliche und Herrschaftsmöbel, große Auswahl, günstige Preise. Baross-utca 9. 12555

Zehntausend Kronen komplettes Schlafzimmer, 15,000 Kronen komplettes Speisezimmer zu verkaufen. Andrassy-ut 52, Eingang Eötvös-utca. 18211

Herrnzimmer, reich geschmückt, ist zu verkaufen. Deseffy-utca 35, Tür 9. 3582

Zuher, in elegantem Stil, äußerst billig zu verkaufen. Szeged-utca 3. 18196

9500 Kronen komplettes Topolya-Schlafzimmer, Podmaniczky-utca 14. 37038

OFFENE STELLEN

Mérlégeképes könyvelőt keresünk textilszakmából. Havi fizetés 5000 korona. Csak írásbeli ajánlatokat kérünk. Friedmann Mór és fia, Bécsy-utca 6. 17557

Vigaszínház. A kis grizott. Kezdeté 1/2 órákor.

Social-Színház. Délután fél 4 óráig van Winkler Este 7 óráig szórakoztató.

Fővárosi Nyári Színház. Délután 8 órákor. Tal a nagy királyné. Este 7 1/2 órákor.

Fővárosi Cirkus Városiliget. Telefon: 55-55.

Naponta este 1/2 órákor, minden csütörtök, szombat, vasár- és ünnepnap délután 4 órákor a nagy júliusi műsor.

Vigaszínház. Jeden Abend „A kis grizott“. Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szerencselanc“.

Social-Színház. Délután fél 4 óráig van Winkler Este 7 óráig szórakoztató.

Fővárosi Nyári Színház. Délután 8 órákor. Tal a nagy királyné. Este 7 1/2 órákor.

Budapesti Színház. Mittwoch (zum ersten Male) bis inkl. Sonntag nachm. und abends „A beöltött Adolár“.

Vigaszínház. Jeden Abend „A kis grizott“.

Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szerencselanc“.

Social-Színház. Délután fél 4 óráig van Winkler Este 7 óráig szórakoztató.

Fővárosi Nyári Színház. Délután 8 órákor. Tal a nagy királyné. Este 7 1/2 órákor.

Budapesti Színház. Mittwoch (zum ersten Male) bis inkl. Sonntag nachm. und abends „A beöltött Adolár“.

Vigaszínház. Jeden Abend „A kis grizott“.

Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szerencselanc“.

Social-Színház. Délután fél 4 óráig van Winkler Este 7 óráig szórakoztató.

Fővárosi Nyári Színház. Délután 8 órákor. Tal a nagy királyné. Este 7 1/2 órákor.

Budapesti Színház. Mittwoch (zum ersten Male) bis inkl. Sonntag nachm. und abends „A beöltött Adolár“.

Vigaszínház. Jeden Abend „A kis grizott“.

Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szerencselanc“.

Social-Színház. Délután fél 4 óráig van Winkler Este 7 óráig szórakoztató.

Fővárosi Nyári Színház. Délután 8 órákor. Tal a nagy királyné. Este 7 1/2 órákor.

Budapesti Színház. Mittwoch (zum ersten Male) bis inkl. Sonntag nachm. und abends „A beöltött Adolár“.

Vigaszínház. Jeden Abend „A kis grizott“.

Városi Színház. Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag und Sonntag abends „Szerencselanc“.

Intelligenter Chauffeur, selbständiger Automechaniker, mit guten Zeugnissen, spricht 5 Sprachen, sucht Stelle hier oder Provinz. Briefe erbeten an die Exp. unt. „Gewissenhafter Chauffeur 601“.

Több éves praxissal bíró, a könyvelés minden ágában jártas könyvelő állást keres. Szíves meghívást „Pontos és megbízható“ jellegre a kiadóba kér. 1172

Heimkehrer, mit häusl. Handwerksarbeiten vertr. und eigenem Handwerkszeug sucht Stelle als Portier od. Hausdiener in Institut, Sanatorium od. größ. Pension; auch auswärts. Zuschriften unter „Gute Referenzen“ an die Exp. 1169

Deutsches Mädchen wird als Stubenmädchen auf Landgut aufgenommen bei Klein József, Pozsony-ut 2b. 3583

Nettes Mädchen für alles sucht Posten in besserem Hause. Zuschr. unter „Gut“ an die Exp. 1161

Kärntnermunkákat házánl készít legolcsóbban. Gáspár, Péterfy Sándor-utca 36. 3597

Gehe ins Haus Wäsche ausbessern. Deák Ferenc-utca 19, Hausbeforger. 3587

Gehe von 1 bis 7 Wäsche ausbessern, wenn Schmitze, übernehme auch Kleiderarbeiten. Unter „Ohne Mittagmahl 586“ an die Exp. 3586

Suche geschicktes Stubenmädchen zur Begleitung auf Auslandsreise für 5-6 Wochen ab Mitte Juli. Offerte mit Photographie an B. D. Maria Valeria-utca 17, 1. Stock. 17558

Intelligente Mädchen, welches als Stubenmädchen fähig und auch das Haushalten weise beherrscht, wünscht als solches oder allein in besserem Haus hier oder auswärts unterzukommen. Unter „Selbständig 602“ an die Exp. 3602

Autändige ehrliche Mädchen für alles sucht Posten in Geschäfts- oder Privathaus. Briefe unter „Anna“ an die Exp. 1163

Angol órákat vállal Mrs. Brown, II. ker. Donáti-u. 38. Házmester leveleivel. 3564

Erzieherinnen. Frauen mit hohem Gehalt suche bringend. Bureau Szeghed, Aréna-ut 58. Telefon. 12573

Urhölgyek és urleányok részére modellkészítési, szabásai és varratanfolyam gyors és könnyű párisi módszer szerint Párisban diplomát nyert urinó vezetés alatt delezeti és délutáni tanfolyam magyar, német és francia nyelven. Össze nem tevéztendő utánzótt szövegű más hirdetésekkel, mert ez az intézet csak P. Köllár Paullette néven Váci-utca 20, IV. em. 4 alatt létezik. 12576

Tüchtig hochgebildete Lehrerin (Musik, vier Sprachen) sucht halbe Tage in seiner Familie. Adresse bei Dr. Dravec, Maria Terézia-ter 3. 3573

Reichsdeutscher gibt deutsche, französische, englische Stunden in vornehmen Familien. Anfragen unt. „Sprachenlehrer“ Rajosgasse 35. 3579

Intelligentes deutsches Kinderaulein wird aufgenommen. Váci-ut 34, Dreitner. 3585

Sprachlehrerin deutsch-französisch, sucht Sommerengagement oder Nachmittage in Südböhmen oder Juglitz. Unter „Sprachlehrerin 591“ an die Exp. 3591

Deutsch-französisches Fräulein sucht Nachmittagsstelle. „Berlätlich“ Annoncenbureau Tenzer, Szervita-ter 8. 16637

Intelligente Preslauerin erzieht für Mittagstisch deutsche Stunden. Briefe unt. „Gewissenhaft 598“ an die Exp. 3598

Deutsches Fräulein sucht Tagesstelle, geht eventuell ganz ins Haus. Unter „Jett 584“ Exp. 3584

Jeune Française est cherché pour après-midi auprès d'une filleule. Se présenter Hotel San Remo, Dohány-utca 40, chez le Portier. 3575

Zongoratanitónól válna izr. családnál zongoratanitást, egész délutánra felügyelet ebédokt és csekély fizetésért gyermekhez. Ajánlatokat kérék „Nagyon megbízható 596“ jellegre kiadóhivatal. 3596

Suisse Française, mus. piano, cherche engagement. Enseignement rapide du français grâce à une méthode simple mais pratique. Bonnes références. S'adresser: „Fallet 181“ adm. 35181

Nyaralóba pianinót idénybérletre kölcsönözünk. Sternberg, hangszergyár zongoraterme, Rákóczi-ut 60. 18206

Féltárban hangszerek, hurrok, aktrészek, kettőzetek. Sternberg hangszergyárban. 18187

Békeáron mélyen alul vásárolhatnemes valutáért Sternberg hangszergyárban, Rákóczi-ut 60. 18207

Grammofontulajdonosok. Mélyen leszállítottuk lemezárainkat. Ujdonságjegyzéket ingyen megküldjük. Sternberg hangszergyár, Rákóczi-ut 60. 18188

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kauf Haus in den inneren Bezirken mit freierender 4-Zimmer-Wohnung oder Büreauräumen, ev. gegen Taufch einer 3-Zimmer-Wohnung. Unter „Nur vom Eigentümer“ an die Exp. 1191

Hübschvölgyi villamos végállomásnál azonnal lakható villa, nagy gyümölcsös, eladó. Bövebbet Fővárosi palota I. em. 33, Keleti pénztárnok délelött 8-11-g. 3592

Tausche prachtvoll gelegene Villa, mit allem Komfort ausgestattet, 6 Zimmer, Badezimmer und Nebenräume, Garage, Obst-, Gemüse- und Ziergarten, altem, großem Park, 2 Bahnhöfen von Budapest, in schönster Gegend, gesunde, sonnige Lage, billiges Jahresmietverhältnis, gegen schönes Einfamilienhaus m. Garten und Wohnung, bestehend aus 4 oder 5 Zimmern, Badezimmer und Nebenräumen. Ausführliche Angaben erbeten unter „Herbstzug“ an die Exp. 1194

Kaufe kleineres Haus mit Werkstätte im 7. od. 8. Bezirk gegen entsprechende Anzahlung. Unter „Selbst“ an die Exp. 1192

Kleines Haus mit Garten und Stadterwerb, 3. Bezirk, verk. demjenigen, welcher mir 2. oder 3-Zimmer-Wohnung abtritt. Unt. „Günstige Lage“ an die Exp. 1196

Guter Branntweinschank m. Wohnung wird gegen ein kleines Familienhaus getauscht oder verkauft. Unter „L. K.“ an die Exp. 1184

Gut gehendes Gemischtwarengeschäft, im 3. Bezirk wegen Nichtbestreitung preiswert zu verkaufen. Briefe unter „Gut. Posten“ an die Exp. 1179

Sehr tüchtiger Wirt mit größerem Kapital sucht Weinhalle oder größeres Restaurant, das sich in Weinhalle umändern läßt, zu pachten oder auf Rechnung zu nehmen, geht ev. als Kompagnon. Unter „Sehr fleißig“ an die Exp. 1183

Gebrauchtes Damenfahrrad privat gesucht. Nur gute Marke, tadellos erhalten und bereift, mit Freilauf und Rücktrittbremse. Offerten mit Angabe von Marke, Erzeug., Jahr und Preis unter „S. P.“ an die Exp. 1152

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Kaufmann sucht 50 bis 100 Wille zum Ankauf von Waren gegen Sicherstellung u. fixe Garantie. Unter „S. P.“ an die Exp. 1190

Két nyitott birtó eladó. Megtekinthetők a délutáni órákban Frenreisz éttermi iroda, Gellért szálló. 3600

Magyarul németül és francián beszélő hölgyvel csinosan bútorozott szoba villanyvilágítással csakis szolid hölgy részére kiadó; megtekinthető délutánonként Csengery-utca 51, II. lépcső, I. em. ejtő 11. 3532

Suche im VI. Bezirk Partterre oder I. Stock für älteren Herrn möbliertes Zimmer mit Pension gegen gute Bezahlung. Offerte unter Chiffre „Möbliertes Zimmer 581“ an Exp. dieses Blattes. 3581

Zwei Schwestern, Beamtinnen, suchen möbliertes Zimmer, ev. mit Verpflegung. Gefl. Anträge unter „Solide Schwestern 571“ an die Exp. 3571

Zimmer, Küche, ev. Kabinett, möbl. oder nur teilweise, ohne Bett, wird dringend zu mieten gesucht 3. bis 8. Bezirk. Briefe unter „Sanft“ an die Exp. 1189

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Kaufmann sucht möbl. 1 o. 2 Zimmer. Unter „Serbischer Ausländer“ an die Exp. 1186

Für jederlei Hypothek gebe frei. Unter „Auf jeden Fall“ an die Exp. 1290

Kompagnon suche zur Schmirgelpapiererzeugung in bestehende Fabrik. Unter „60,000“ Exp. 3599

Erfinder Kompagnon zur Gründung eines Modewaren- und Zubehörgeschäftes gesucht. Eigenes Kapital 150 Wille. Unter „Christlich“ an die Exp. 1173

Teilhaber gesucht für Auto-Unternehmen mit circa 500 Wille; Rückzahlung pro Monat 20 Wille und 6 Wille Anteil. Unter „Keine Miarbeit“ an die Exp. 1174

Lebensstellung bieten wir Herrn der Delikatessenbranche mit mittliger geschäftstüchtiger Frau. Nur erstklassige Bewerber, die sich zur selbständigen Führung eines Delikatessengeschäftes auf Verrechnung eignen und auf Dauerposten reflektieren, wollen sich melden. Befähigungsnachweis Bedingung. Offerte mit Referenzen und lückenlosem Lebenslauf unter „Figur, Umlaufprovision u. Gewinnbeteiligung“ an die Exp. 1177

Damen finden Aufnahme zur Entbindung bei Madame Yugoji, Rákóczi-ut 71, I. 10. 35316

Heiratsanträge. Meine Herren! Bin Beamtin, 32 Jahre alt, israelitisch, mit eigener behaglicher Wohnung, mittelgroß, brünett, feiß, gesund, iparfame, pedante Hausfrau, besitze innerliches feilisches Leben, festhalten Charakter, vornehmste Denkart. Habe jedoch einen großen Fehler: bin vermögenslos. Gibt es nun einen Herrn edlen Herzens, der mich trotzdem glücklich machen wollte? Einem solchen Manne würde ich ein ideales Eheleben bieten. Nur korrekt erufgemeinte konsequente Anträge unter „Verständnisvolle Lebensgefährtin 567“ an die Exp. 3567

22jähr. große schöne Blondine mit Beruf, sucht zwecks Heiratsangehe Ehemann, sympathische, gut. Erziehung. Unter „Konjexion egal“ an die Exp. 1155

Bescher intelligente gut situierte ältere Herr oder Witwer wäre geneigt, einer intelligenten hübschen heimgutigen Ausländerin ein gemüthliches Heim zu bereiten. Unter „Hauslich befeiden 585“ an die Exp. 3595

Junge feife Witwe, 34 J., aus sehr gutem Hause, mit 2 hübsch. Kindern, Inhaberin eines gut gehenden Kaffeehauses, in der Stadtnähe gelegen, wünscht ehrbare Bekanntschaft mit fixangestellten. Lehrer oder höherer Beamter bevorzugt. Unter „Heimatsglück“ an d. Exp. 1160

Elegante hübsche blonde Dame wünscht ehrbare Bekanntschaft mit älterem Herrn. Briefe unter „29 Sommerreise“ an die Exp. 3580

Junger Mensch, voll geistiger Interessen, sucht Anschluß an ein ebenbürtiges liebes, blondes, schlankes Mädchen. Solche, die klug u. unheimlich sind, werden geladen zu schreiben unter „Nicht gewöhnlich“ an die Exp. 1202

Beamtin sucht Ausflugs-partner, nicht unter 35 Jahren. Beste Briefe an Exp. unter „Einjam“. 3593

Szivból köszönöm. Köröbelül ugyanakkor. Lehet, hogy valamivel később. Az ügyvéd dönti el. Végteleml boldogok leszünk. Csokolak. 1154

Suche Bekanntschaft deutscher oder englischer junger Dame. „Argi“ Blockner, Semmelweis-utca. 14313



Urteile

jeder selbst, welchen Erfolg eine „Kleine Anzeige“ im Neues Bester Journal bringt.

Wir ramentlich die betriebsreue demit die brechnung... Der Harding, einigten Deutschlan mieren, u Harding i Senats, Position erteilt im amerizierung der geringen ren gefüh gebracht, worden. Staaten I sehr aus macht un Machtstell mentet, u trages, a wirkt hat, Vereintigte fixierung mit einer Herrichers gestatteten Geprärent gelehren Kongresses der Konar gen treffen geschlickung nicht zu ho der eine Prinzipien das ameri dies auch... Aus den Zeit geschloffen von einem er nun sch mußte, un war das kl Eisenhand des Himm des acht So die Hälfte; schuld, die fehd, förm Er t in Madrid revidierten lebendiger Stunde — meren Lieb in der ma Einem alle Was lichkeit: die gefogt wur feines Lag die Knoche ein Staubt Schmutz g führten. B